Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

112 (15.5.1935) Zweites Blatt

Visual Library

Nr. 112
Zweites Blatt

Durlacher Tageblatt

Mittwoch
15. Mai 1935

Das Erbe Pilsudskis

Friedensgarantie nach innen und außen

Polen ohne Pilsudski. Es fällt schwer, sich das vorzustellen nach allem, was der tote Marschall nicht nur für die Aufrichtung der Unabhängigkeit Polens, sondern auch für die Sicherung des jungen Staates nach außen und nach innen tat. Er hat, abgesehen von seiner Mitwirkung bei der Legung des Staatsfundaments im Jahre 1918 und dann von seinem Marsch auf Warschau, als es sich darum handelte, die polnische Staatsidee vor der Verkümmerung in innerpolitische parlamentarische Streitigkeiten zu bewahren, kaum in der vordersten Reihe gestanden. Aber seine Persönlichkeit beherrschte die Entwicklung auch dann, wenn er ein offizielles Staatsamt nicht inne hatte.

Das gilt namentlich von den beiden entscheidenden Taten der letzten Vergangenheit, deren Auswirkungen er seinem Volke als Erbe hinterläßt: Die eine ist die außenpolitische Neuorientierung Polens, Abkehr von der einseitigen Bindung an das französische Bündnis und Verständigung mit dem deutschen Nachbar, die andere die Ueberleitung des nach seinen Verfassungsformeln immer noch in den Gedankengängen der westlichen Demokratie befangenen polnischen Staates in die neue Form eines autoritären Regimes.

Es ist müßig, in der Frage der deutsch-polnischen Verständigung darüber zu orakeln, von welcher Seite die Anregung dazu gegeben wurde. Wichtiger und bemerkenswerter ist, daß sie in dem Augenblick gelang, in dem dem alten Frontsoldaten Pilsudski der Frontsoldat Adolf Hitler als Verhandlungspartner gegenüberstand. Oberst Beck, das ausführende Organ der polnischen Außenpolitik, ist der besondere Vertrauensmann Pilsudskis. Seit er im Außenministerium ist, verrät die polnische Außenpolitik größere Bewegungsfreiheit als vorher. Sie distanziert sich im gegebenen Falle mehr oder weniger vom Völkerbunde. Sie tritt Frankreich, das Polen neben anderem auch durch finanzielle Fesseln an sich gekettet zu haben glaubt, selbstbewußter gegenüber. Es kann gar kein Zweifel daran sein, daß diese Politik die des Marschalls ist und daß er sich die Entwicklung Polens, nachdem er den Staat erst einmal in sich konsolidiert hat, auf einer selbständigen Linie, fern von jedem Trabantentum, gedacht hat.

Diese Konsolidierung ist mit der neuen polnischen Verfassung, die am 23. April ds. Js. im Warschauer Stadtschloß feierlich unterzeichnet wurde, erfolgt. Auch sie, äußerlich geknüpft an die Arbeit des sogenannten Pilsudski-Klubs, ist in ihrer tragenden Idee und ihrer Struktur das Werk des Marschalls, und nichts hat das besser symbolisiert als die Tatsache, daß er, der die Einsamkeit des Schlosses Belvedere in den letzten Jahren kaum noch verließ, an dem Staatsakt der Unterzeichnung des Verfassungsdokuments persönlich teilnahm. Pilsudski ist immer ein Vertreter der autoritären Staatsauffassung gewesen. Schon lange vor dem Mai 1926, als er mit der Besetzung Warschaus sein innerpolitisches Werk begann, sprach der Marschall von dem Parteiwesen in Polen als von einem Unglück. Diejenigen, die an Polens Zukunft glaubten, glaubten auch daran, daß Pilsudski sie sicherstellen würde, indem er neue Formen des politischen Lebens schuf und die alten Götzen stürzte. Der Sejm-Marschall Switalski, einer aus dem engsten Freundeskreise des Marschalls, hat es schon lange vor der jetzigen Verfassungsänderung ausgesprochen, daß nach Meinung Pilsudskis erst mit der Aufrichtung des autoritären Staates Polen vor der Unverantwortlichkeit, dem Leichtsinn und der Urteilslosigkeit sicher sein werde, „vor diesen drei Grazien, die heute vereint den Sejm beherrschen."

Der tote Marschall hinterläßt bei seinem Scheiden eine bereinigte innerpolitische Situation. Gewiß, es gibt noch Parteien, aber diejenigen, die sich der starken Staatsführung widersetzen, wie die bäuerlich-demokratischen Gruppen und die Sozialisten, sind so gut wie ausgeschaltet, und im übrigen sind die Gewalten im Staat und ihre Funktionen so abgestuft, daß nicht mehr anonyme Mehrheiten, sondern verantwortliche Persönlichkeiten die Geschicke Polens lenken.

Es wird jetzt auf die Männer, die um Pilsudski waren, die er in ihre verantwortlichen Stellungen brachte, denen er die Macht und nun auch ein wirksames Machtinstrument gab, ankommen, welchen Weg Polen geht. Man sagt, daß sie in einem besonderen persönlichen Treueverhältnis zu Pilsudski gestanden haben. Von Oberst Beck, dem Außenminister, erzählt man sich, daß er nachts oft heimlich nach Schloß Belvedere hinausgefahren sei und dort stundenlang mit dem geheimnisvollen Greis Pilsudski die Politik Polens allein besprochen habe. Ein Beispiel dafür, wie stark sein Wille und sein Geist in dem, was in der letzten Zeit geworden ist, zum Ausdruck kam. Pilsudski hinterläßt ein Polen, das nach außen seine Stellung wesentlich befestigt hat. In Wahrheit ist nämlich nicht Paris und nicht Moskau der Angelpunkt der Ostpolitik, sondern Warschau ist es, das sich nach allen Seiten eine verhältnismäßige Unabhängigkeit zu sichern vermochte. Im Innern aber befreit von parlamentarischen Hemmungen und Disziplinlosigkeiten der Parteien, wird die Regierung in der Lage sein, nicht nur das Aufbauwerk in aller Ruhe fortzusetzen, sondern auch in den großen europäischen Fragen, die in der nächsten Zeit spruchreif werden, das Gewicht Polens mit Ueberlegung und unbehindert durch fremden Druck einzusetzen. Das Polen des alten Soldaten Pilsudski ist recht eigentlich zu einem Garanten des europäischen Friedens im Osten geworden.

An der Bahre Marschall Pilsudskis

Warschau, 14. Mai. Die sterblichen Ueberreste Marschall Pilsudskis sind nunmehr im großen Salon des Schlosses Belvedere, der in eine Totenkapelle umgewandelt wurde, aufgebahrt. Der Tote trägt die Marschalls-Uniform mit dem großen Band des Ordens Virtuti Militari. Der Katafalk ist mit purpurrotem Tuch bedeckt, das das Zeichen des Weißen Adlers trägt. In einer Nische befindet sich die Urne, die das Herz des Marschalls umschließt. Daneben liegen der Säbel des Verstorbenen und die Legionär-Mütze aus der Kriegszeit. Die gefalteten Hände des Toten halten ein Heiligenbild der wundertätigen Gottesmutter von Ostrabrama, der der Marschall seine besondere Verehrung entgegenbrachte. Zu Häupten des Katafalks stehen drei Standarten der alten polnischen Armee, zum Zeichen der Trauer umflort. Entsprechend dem Wunsche des Marschalls fehlen die Kränze. Nur ein Strauß weißer Rosen von den beiden Töchtern des Marschalls liegt auf dem Sarge. Im Hintergrund stehen einige Sessel. Dort halten die Witwe, die Töchter und die übrigen nahen Verwandten die Totenwache. Am Katafalk stehen Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten mit gezogenem Degen.

Der Dienstag war der nächsten Familie, den Mitarbeitern des Marschalls sowie der Armee vorbehalten. Unabsehbare Abordnungen von allen Einheiten der Armee strömten mit ihren Kommandeuren an der Spitze nach dem Schloß Belvedere und grüßten zum letztenmal ihren obersten Feldherrn.

In ganz Polen fanden Beileidskundgebungen der Bevölkerung statt. In Krakau begab sich ein endloser Zug nach dem sog. Oleander-Pavillon, der dadurch geschichtliche Bedeutung erlangte, daß von hier aus am 6. August 1914 die erste Kompagnie der polnischen Legionen unter dem Kommando Pilsudskis in den Krieg zog.

*

Die Beisetzungsfeierlichkeiten für Marschall Pilsudski

DNB. **Warschau**, 14. Mai. Der Zeitpunkt für die Beisetzung Pilsudskis ist noch immer nicht bestimmt. Die Zeit der Beisetzung hängt in erster Linie von der Fertigstellung des Sarges ab, den Professor Jastrzembowski entworfen hat und der von Schülern der Warschauer Kunstakademie ausgeführt wird. Der Sarg besteht aus Eichenholz und wird außen mit silbergetriebenen Platten belegt. In den Sargdeckel wird eine Kristallglasplatte eingelassen.

Aller Wahrscheinlichkeit nach erfolgt die Ueberführung des Sarges vom Belvedere-Schloß in Warschau in die dortige Johannes-Kathedrale am Mittwoch nachmittag oder abend. Die Kathedrale wird für das Publikum ununterbrochen bis Freitag früh geöffnet bleiben. Das Hauptschiff der Kathedrale, in der der Katafalk steht, wird auf der Höhe des Gebäudes durch eine ungeheure Krone erleuchtet, die aus weißen Adlern besteht und von der Fahnen in den Staatsfarben bis auf den Fußboden herabhängen. Alles übrige Licht wird in der Kathedrale gelöscht; alle Fenster werden mit schwarzem Krepp verhängt.

Falls die Ueberführung in die Kathedrale am Mittwoch erfolgen kann, soll am Freitag der Trauergottesdienst in Warschau stattfinden, den Kardinal Kakowski abhält. Anschließend findet die Ueberführung des Sarges auf den Hauptbahnhof und von dort nach Krakau statt. Die Beisetzung in Krakau würde dann voraussichtlich am Samstag erfolgen. Die Trauerfeier in Krakau ist im großen Turnierhof des Wawel-Schlosses vorgesehen. Anschließend wird der Sarg dann in der Gruft der polnischen Könige in der Kathedrale des Wawel-Schlosses beigesetzt werden.

In Warschau stand der heutige Tag im Zeichen des Abschiedes der Armee von ihrem Armeeführer. Auf dem Hofe des Belvedere zog als erstes Regiment das 1. Chevauleger-Regiment auf, dessen Chef Marschall Pilsudski gewesen ist. Eine Abordnung von Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften der einzelnen Schwadronen begab sich unter Führung des Regimentskommandeurs in das Schloß, um in dem Saal, in dem der Marschall vorläufig aufgebahrt ist, die Waffen vor dem Katafalk zu präsentieren. Währenddessen wirbelten die Trommeln des Regimentes einen gedämpften Trauermarsch.

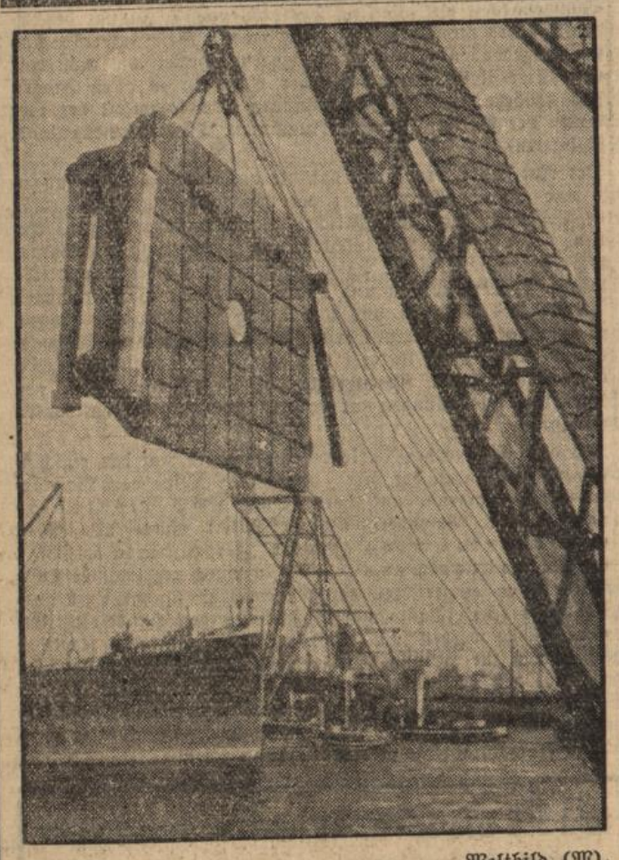
Nach diesem Abschied des 1. Chevauleger-Regiments von seinem Chef erschienen im Belvedere die Abordnungen aller militärischen Formationen der polnischen Armee, die schon heute den Trauerraum betreten dürfen, während die Bevölkerung erst nach der Aufbahrung in der Kathedrale dem Marschall ihre letzte Huldigung darbieten kann.

Ein Freimaurerprozeß in Bern

DNB. **Bern**, 14. Mai. Der Gründer und frühere Direktor der bekannten Schokoladenfabrik Tobler AG., Theodor Tobler, der Freimaurer höheren Grades ist und in dem jetzt beendeten Zionisten-Prozeß als Zeuge vernommen wurde, hat gegen den im gleichen Prozeß als Sachverständigen vernommenen Oberstleutnant Fleischhauer Klage wegen verleumderischer Beleidigung erhoben.

Mit dieser Klage soll nicht nur der Behauptung entgegengetreten werden, daß Tobler bei seiner Vernehmung objektiv falsch ausgesagt habe, sondern auch der Feststellung, daß die Freimaurerei gesetzwidrige und unmoralische Zwecke verfolge. In dem Verfahren wird also das ganze Freimaurer-Problem noch einmal zur Erörterung gestellt werden, was insbesondere im Hinblick auf die in der Schweiz laufende Volksinitiative zum Zwecke des Verbotes der Freimaurerei von allergrößtem Interesse ist.

In dem ersten Termin am Dienstag hielt Fleischhauer seine Behauptungen voll aufrecht und erklärte sich bereit, vor dem Berner Gericht zu erscheinen, wenn seinem Material von der Grenze ab und zurück sicheres Geleit zugestanden würde. Die Verhandlung wurde dann auf Mittwoch, 28. August, vertagt.



Weltbild (M).

Der größte Ostseehafen Deutschlands
Ein Schwimmkran im Stettiner Hafen mit einer Hubkraft bis zu 60 Tonnen.

Mussolini zum abessinischen Konflikt

DNB. **Rom**, 14. Mai. Mussolini hat am Dienstag abend zum ersten Mal öffentlich zur abessinischen Frage Stellung genommen. Unvermutet ergriff er im Senat nach Schluß der bereits gemeldeten Haushaltsrede des Staatssekretärs Lessona das Wort und erklärte in aller Form und unter lebhaftestem Beifall des Senates, daß alle von Italien für notwendig erachteten Truppen nach Ostafrika verschifft werden, um wegen des Charakters und des Umfanges der italienischen Vorbeugungsmaßnahmen dreinzureden. Niemand anderes als Italien selbst könne in dieser ganz heiklen Frage Richter sein.

Im Einzelnen dementierte Mussolini mit aller Bestimmtheit das Gerücht eines englisch-französischen Schrittes in Rom. Schon das Wort „Schritt" sei in höchstem Grade unangenehm. So sehr auch jenseits der Grenzen einige einen solchen „Schritt" wünschen mögen, Tatsache sei, daß kein „Schritt" erfolgt ist, und sehr wahrscheinlich werde er auch in Zukunft nicht erfolgen; denn es bedürfe keiner diplomatischen Verfahren von Art eines „Schrittes", um von Italien die ausführlich begründete Darlegung seines Standpunktes zu erhalten, falls man das wünsche, und zwar rein auf dem Wege der Freundschaft. Tief ergriffen danke sodann Italien jenen, die sich anscheinend mehr als brüderlich um die militärische Schlagkraft Italiens kümmern, die durch einen evtl. Konflikt in Ostafrika geschwächt werden könnte.

Diesen so eifrigen und selbstlosen Ratgebern, die die Anwesenheit Italiens in Europa für unerläßlich halten, könne man antworten, daß Italien der gleichen Ansicht sei. Aber gerade weil es in Europa ruhig sein wolle, wolle es in Afrika den Rücken vollkommen gedeckt haben. Schon wegen der großen Entfernungen — 4000 Kilometer nach Eritrea und 8000 Kilometer nach Somali — habe Rom die kategorische Pflicht, zur rechten Zeit Vorkehrungen zu treffen. Dazu könne gesagt werden, daß bis jetzt die Zahl der abgereisten Arbeiter vielleicht die der Soldaten übersteige. Was die diplomatische Seite der Angelegenheit betreffe, so habe Italien Besprechungen mit Vertretern Abessiniens nicht von der Hand gewiesen, sondern Addis Abeba seine Bereitschaft zur Ernennung der Vertreter Italiens in einem Schlichtungsausschuß mitgeteilt.

Bei den beträchtlichen abessinischen Rüstungen, den weit gediehenen Vorbereitungen zur Mobilisation und hauptsächlich bei der in Addis Abeba und besonders bei den untergeordneten Häuptlingen vorherrschenden italienfeindlichen Stimmung dürfe man sich aber keinen Täuschungen hingeben und noch weniger falsche Hoffnungen erwecken.

Was Europa und etwaige plötzlich eintretende Ereignisse betreffe, so bestätigte Mussolini schließlich dem Senat, daß Italien für die ganze notwendige Zeit die drei Jahrgänge 1911, 1913 und 1914 und dazu alle sofort verfügbaren Reserven der Klasse 1912 unter den Waffen halten werde. Er glaube, eine Gesamtstärke von 800 000 bis 900 000 Mann Truppen sei zur Gewährleistung der Sicherheit Italiens ausreichend. Diese Truppen seien vollkommen eingegliedert, hätten ohne Uebertreibung die beste Stimmung und seien mit immer moderneren Waffen der italienischen Kriegsindustrie ausgerüstet, die seit einigen Monaten in vollem Umfange beschäftigt sei.

Gestützt auf seine gesamte Streitmacht zu Lande, zu Wasser und in der Luft werde Italien mit einer Politik bewußter Mitarbeit mit allen größeren und kleineren Mächten Europas fortfahren, um jenes Gleichgewicht und jene Verständigungen zu erlangen, ohne die die Welt und der europäische Kontinent in die Brüche gehen müßte.

Der militärische Apparat Italiens, schloß Mussolini, bedroht niemand, sondern schützt vielmehr den Frieden.

Italienische Blätter über den italienisch-abessinischen Streitfall

Vorwürfe gegen Frankreich.

DNB. **London**, 14. Mai. Nach einer Meldung des „Evening Standard" aus Addis Abeba hat sich der gesamten abessinischen Bevölkerung wegen des Vorgehens der Italiener größte Erregung bemächtigt; in amtlichen Kreisen werde die Lage als äußerst kritisch bezeichnet. Man erwarte jeden Augenblick den völligen Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Ländern. Die in Abessinien lebenden Ausländer seien über ihre Sicherheit sehr beunruhigt.

Das Abendblatt „Star" stellt heute die sensationelle Behauptung auf, daß Frankreich mit Italien in der abessinischen Frage gemeinsame Sache mache. Das Spiel der Diplomatie hinter den Kulissen habe die Oeffentlichkeit gröblich getäuscht, da bisher immer behauptet worden sei, daß Frankreich zusammen mit Großbritannien auf Italien eingewirkt hätte, die Angriffsabsichten aufzugeben. In Wirklichkeit habe Frankreich Italien hinsichtlich Abessinien freie Hand gegeben, unter der Voraussetzung, daß die französischen Interessen geachtet würden. Entgegen den bisher verbreiteten Meldungen unternehmen Frankreich und Großbritannien erneut gemeinsame Bemühungen, um zu verhindern, daß der abessinische Streitfall in der nächsten Woche vor dem Völkerbundsrat verhandelt werde. Die Entschuldigung für die Fernhaltung des Streitfalles aus der Gerichtsbarkeit des Völkerbundes werde der Umstand sein, daß Italien nach einer Verzögerung von vielen Monaten jetzt endlich seine Vertreter für einen gemischten Schlichtungsausschuß ernannt habe. Aber die Ratssitzung werde kaum vorüber sein und schon würden die italienischen Diplomaten Schwierigkeiten über den Aufgabenbereich des Ausschusses machen, mit dem Ergebnis eines weiteren Aufschubs. Diese Taktik werde bis zum September, dem Ende der Regenzeit in Abessinien fortgesetzt werden, worauf die italienischen Truppen alsdann die Feindseligkeiten in Afrika eröffnen könnten.

Aufhebung des Kriegsrechts in Griechenland

Neuwahlen am 9. Juni.

DNB. **Athen**, 15. Mai. Das während des venizelistischen Aufstandes verkündete Kriegsrecht ist bis auf einige einschränkende Maßnahmen aufgehoben worden. Zu letzteren gehört eine beschränkte Zensur und das Verbot für die Zeitungen, über die Frage des Regimes „Republik oder Monarchie?", über die Innenpolitik in der Vergangenheit und den Aufstand zu schreiben. Zeitungen, die dieses Verbot übertreten, werden mit zeitlicher oder dauernder Beschlagnahme bestraft. Weiter bleiben alle gegen das Regime oder die öffentliche Ordnung gerichtete Bestrebungen und infolgedessen jede kommunistische Propaganda verboten. Die Wahlen wurden auf den 9. Juni festgesetzt.

Französisch-italienisches Luftfahrtabkommen

Amtliche Mitteilung über die Besprechungen

Rom, 14. Mai. Zwischen dem französischen Luftfahrtminister Denain und dem italienischen Regierungschef ist am Montag abend eine Konvention über die Einrichtung von Luftfahrtlinien unterzeichnet worden. In einer amtlichen Mitteilung heißt es, daß diese Konvention die Politik herzlichen Einvernehmens zwischen den beiden Regierungen bestätige und eine enge Zusammenarbeit zwischen der französischen und der italienischen Luftfahrtgesellschaft feststellen. Diese Zusammenarbeit betreffe insbesondere die Eröffnung der Linie Rom—Paris und den Plan einer beiderseitigen Verbindung zwischen Tunis und Tripolis, sowie die Organisation von Landungsstellen auf italienischem Gebiet für die französische Luftlinie Marseille—Beirut. Staatssekretär General Valle und Luftfahrtminister Denain hätten auch zahlreiche Besprechungen über die Bedingungen gehabt, unter denen die in London und in Stresa geplante allgemeine gegenseitige Luftschutzkonvention verwirklicht werden könnte. Im Verlauf eines weiteren Meinungsaustausches seien die technische Zusammenarbeit der französischen und der italienischen Luftwaffe wie auch die Maßnahme einer eventuellen Verständigung über die Sicherstellung dieser Zusammenarbeit geprüft und beschlossen worden. Die Besprechungen seien in einer Atmosphäre der größten Herzlichkeit vor sich gegangen und hätten von neuem die Freundschaft der beiden Länder bestätigt.

Paris, 14. Mai. Die Unterzeichnung des französisch-italienischen Luftfahrtabkommens wird in Paris lebhaft begrüßt. Man kündigt an, daß die gemeinsame Luftstrecke Rom—Paris bereits am 1. Juni in Betrieb genommen würde und in fünf Stunden zurückgelegt werden könnte. Es wird hervorgehoben, daß das Abkommen sich nicht nur auf die Mittelmeerverbindungen beziehe. Dem römischen Berichterstatter des „Matin" zufolge habe man die Frage des Südamerika-Dienstes vorläufig zurückgestellt. Der gleiche Berichterstatter will erfahren haben, daß Luftfahrtminister General Denain auch über die Bedingungen für eine strategische Zusammenarbeit beider Länder vorgefühlt habe, ein diesbezüglicher Vertrag aber nicht abgeschlossen worden sei. Die Verhandlungen hierüber würden in Paris und London fortgesetzt werden. Der „Matin" weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß es falsch sei, von einem besonderen italienisch-französischen Luftpakt zu sprechen. Ein solcher für sich bestehender Pakt komme schon deshalb nicht in Frage, weil er nach den Vereinbarungen von Stresa in ein allgemeines Abkommen eingegliedert werden müsse, das auch Deutschland, England und Belgien umfasse.

*

Die andere Seite:

französisch-sowjetrussische Generalstabs-Besprechungen

Paris, 14. Mai. Der Außenpolitiker des „Echo de Paris", der die Reise Lavals nach Moskau mitmacht, erklärt, der Abschluß des französisch-sowjetrussischen Paktes sei erst die negative Seite eines Werkes, aus dem man im Laufe der Zeit auch positive Ergebnisse zu gewinnen hoffe. Der Vertrag sei geschaffen, da die „deutsche Gefahr" den Zusammenschluß aller Völker notwendig mache, die die Verträge verteidigen wollten. Ein solcher Zusammenschluß bleibe aber unwirksam ohne Moskau. Das sei allen vor Augen zu führen, die von Zweifeln befallen seien oder Kritik übten. Man habe sich mit dem Vertrag gegen das etwaige Wiederaufleben der deutsch-russischen Rapallo-Politik gesichert und „der Reichswehr für den Kriegsfall die ungeheuren Hilfsquellen Sowjetrußlands entzogen". Nach dem Urteil von ausgezeichneten Sachkennern genüge dieses Ergebnis sowie die Notwendigkeit, der Kleinen Entente eine Stütze im Osten zu geben, vollauf zur Rechtfertigung dessen, was geschehen sei. Dies ist nach Ansicht des Blattes die negative Seite.

Ueber die positive Seite würden die kommenden Monate oder Jahre entscheiden. Die früher oder später einsetzenden Generalstabsbesprechungen würden nur dann erfolgreich sein, wenn vorher viele andere Fragen geklärt seien. Hierzu gehöre der Faktor Polen. Durch den Tod Pilsudskis sei eine neue Lage geschaffen. Lavals Verhandlungen in Warschau seien ziemlich unfruchtbar gewesen. Trotz seiner weniger ausweichenden und zweideutigen Haltung habe sich Beck doch nicht das geringste Versprechen ablocken lassen, was immer auch Laval behaupten möge. Der wahre Lenker der polnischen Außenpolitik sei nun von der Bühne abgetreten. Da dürfe man mit Recht fragen, ob die ziemlich paradoxe Diplomatie Warschaus die bisherige Richtung beibehalten werde. Mit Pilsudski verschwinde der Traum eines ukrainischen Reiches, der Traum von Kiew, der Warschau in die Arme Berlins getrieben habe.

Auch die Sonderberichterstatterin des „Oeuvre" betont, daß das Ableben Pilsudskis für die sowjetrussische Politik und damit für die französisch-sowjetrussischen Beziehungen von ausschlaggebender Bedeutung werden könnte. Mit dem Marschall verschwinde für Polen der Traum einer Eroberung russischen Gebietes. Bei der ersten Besprechung zwischen Litwinow und Laval sei eine Einigung darüber erzielt worden, daß der französisch-sowjetrussische Pakt auf allen Gebieten, dem kulturellen, dem wirtschaftlichen und dem rein politischen, weitgehend ausgebaut werden müsse.

Weltbild (M).

Laval in Warschau
Neben dem französischen Außenminister der polnische Außenminister Oberst Beck.

Moskauer Trinksprüche

Moskau, 14. Mai. Außenkommissar Litwinow gab zu Ehren des französischen Außenministers Laval ein Essen. Litwinow begrüßte Laval im Namen der Sowjetregierung und erklärte u. a., der Besuch gewinne eine besondere Bedeutung dadurch, daß er unmittelbar dem Abschluß des zwischenstaatlichen Paktes folge und seine feierliche Bekräftigung darstelle. Wir können mit aller Entschiedenheit erklären, daß der von uns abgeschlossene Pakt ein Friedenswerk darstellt. Sein Kennzeichen ist es, daß seine Verfasser von dem heißesten Wunsche beseelt sind, es möge sich nie die Notwendigkeit zu seiner Anwendung ergeben. Dieses Ziel kann dadurch erreicht werden, daß der Pakt als Beweis des festen Willens zweier mächtiger Staaten Europas angesehen wird, aktiv und gewaltsam den Frieden zu schützen. Die zweite Pakteigenschaft ist die, daß er nicht nur gegen niemand gerichtet ist, sondern keinen einzigen Staat vom Beitritt ausschließt, der an der Verwirklichung dieser Ziele interessiert ist. Als Werkzeug des Friedens bekräftigt und versichert der Pakt zu gleicher Zeit ein anderes Friedenswerk, die Völkerbundssatzung, deren notwendige Ergänzung er bildet. Litwinow erwähnte dann die verschiedenen Mitarbeiter des Paktes und sagte: Ich gestatte mir, die Hoffnung auszusprechen, daß der Pakt nicht das Ende, sondern der Anfang der Zusammenarbeit der Sowjetunion und der französischen Republik darstellt, und zwar einer noch engeren und wohltuenderen Zusammenarbeit, damit allen Völkern die stetige und ruhige Entwicklung im Rahmen eines unverletzlichen Friedens gewährleistet wird.

In seiner Antwort-Rede erklärte Laval, mit seinem Besuch in Moskau habe die französische Regierung die ganze politische Bedeutung des Beistandspaktes unterstreichen wollen. Wir haben ein Werkzeug des Friedens geschaffen, so lautet ihre Definition und sie ist die beste Kennzeichnung des Paktes. Zwei große Staaten haben freiwillig ihre Anstrengungen vereinigt, nicht nur, um ihre eigene Sicherheit zu schützen, sondern auch, um der Sache des allgemeinen Friedens zu dienen. Die Ideale unserer Länder sind nicht die gleichen, aber sie sind geeint durch die starken Bande der Friedensliebe. Auf dem Fuße der Gleichberechtigung sind die Verhandlungen geführt, ist der Pakt abgeschlossen und sind die gegenseitigen Verpflichtungen übernommen worden. Ich weiß, daß ich unter beider heißen Wunsch ausdrücke, wenn ich sage, wir würden es gerne sehen, wenn andere Länder an dem friedlichen Aufbauwerk teilnehmen würden, das so notwendig ist. Jedes Land hat eigene Bestrebungen, und gleichzeitig sorgt jedes Land für den Schutz seiner Ehre und seiner Würde. Aber jedes Land hat die Pflicht, seinen Beitrag zur internationalen Sache der Solidarität zu liefern. Eben deshalb, weil der Frieden unteilbar ist, müssen und werden wir unseren Appell an alle Länder und alle Regierungen richten — so lange, bis dieser Appell gehört werden wird.

*

Laval bei Stalin

Moskau, 14. Mai. Außenminister Laval wurde am Dienstag von Stalin empfangen. An der Unterredung, die ungefähr zwei Stunden dauerte, nahmen Litwinow, Botschafter Alpha, der Botschafter der Sowjetunion in Paris, Potmekin, und der Generalsekretär des Außenministeriums teil.

Die Balkankonferenz

Schlußbericht der Bukarester Tagung

Bukarest, 14. Mai. Die Konferenz des Ständigen Rates der Balkan-Entente hat am Montag ihre Arbeiten beendet. Die vier Außenminister Titulescu, Rüschdü Aras, Maximos und der Stellvertreter des südslawischen Außenministers, Puritsch, wurden vom König Carol in gemeinsamer Audienz empfangen und begaben sich darauf ins Ministerium des Aeußern zurück, wo der Ratspräsident Titulescu den amtlichen Schlußbericht verlas. In diesem heißt es: Der Ständige Rat der Balkan-Entente hat vom 10. bis 13. Mai unter dem Vorsitz des rumänischen Außenministers Titulescu sieben Sitzungen abgehalten. Er prüfte zunächst eingehend die allgemeine Lage in Europa und gelangte zu der befriedigenden Feststellung, daß die Lage auf dem Balkan keinerlei Anlaß zur Beunruhigung gebe. Ganz im Gegenteil hat der Rat die Ueberzeugung gewonnen, daß der Zeitpunkt für eine Verstärkung und Erweiterung der Tätigkeit der Balkan-Entente auf dem Balkan nahe bevorstehe.

Man kam übereinstimmend zu der Erkenntnis, daß die allgemeinen und besonderen Interessen der Balkanstaaten nur durch Zusammenarbeit aller Länder ohne Ausnahme und im besonderen mit der Kleinen Entente im Hinblick auf die Sicherung des Friedens in Europa gewahrt werden könnten.

Der Rat begrüßte mit Freude den Abschluß des französisch-sowjetrussischen Beistandsvertrages, in dem er die Grundlage der künftigen Gestaltung der Sicherheit in Osteuropa sieht. Bezüglich der römischen Abkommen ist die Balkan-Entente bereit, falls ihren berechtigten Interessen Rechnung getragen wird, der Verwirklichung dieses Werkes in Zusammenarbeit mit allen im Protokoll vom 7. Januar bezeichneten Ländern ihre Unterstützung zu leihen. Diese Interessen sind einer eingehenden Prüfung unterzogen worden, die nicht nur eine völlige Uebereinstimmung der Ansichten in allen Fragen ergab, sondern auch eine **untrennbare Gemeinsamkeit der vier Staaten der Balkan-Entente** (Rumänien, Türkei, Griechenland, Südslawien).

Der Rat stellte ferner fest, daß die notwendigen Bedingungen für eine günstige Entwicklung der Währungen und demgemäß eine Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse vorliegen. Auf Grund dessen hat der Rat beschlossen, 1. Verstärkung des Warenaustausches innerhalb der Balkan-Entente wie gegenüber dritten Staaten, 2. Erweiterung und Verbesserung der Verkehrsmittel, 3. Hebung des Verkehrs, und 4. Prüfung banktechnischer Fragen. Im Zusammenhang hiermit beschloß der Rat zahlreiche Maßnahmen, wie Aufstellung klarerer und einfacherer Wirtschaftsregeln, Zusammenarbeit der Ausfuhrbehörden und Veranstaltung von Messen und Ausstellungen zur besseren Kenntnis der nationalen Erzeugnisse.

Auf dem Gebiete des Verkehrs empfahl der Rat den einschlägigen Verwaltungen der vier Länder eine Reihe von Maßnahmen zur Erleichterung und Verbesserung der Verkehrsverbindungen. Besondere Aufmerksamkeit wurde dem Plan eines Postabkommens geschenkt. Ferner wurde der Plan eines Luftabkommens gebilligt, wodurch regelmäßige Luftverkehrslinien eingerichtet, der Reiseverkehr in der Luft ausgebaut und eine Zusammenarbeit zwischen den Handelsluftflotten hergestellt werden soll. Weiter wurden zahlreiche technische Maßnahmen zur Hebung des Fremdenverkehrs vorbereitet. In der Frage der Schaffung einer Balkanbank ist ein von der türkischen Abordnung vorgelegter Vorentwurf von den Währungsbanken geprüft worden, deren Gouverneure künftig mindestens einmal jährlich zu einer Sitzung zusammentreten sollen.

Helft den deutschen Dichtern u. Komponisten
Besucht das Badische Staatstheater!

Pilsudski erobert Warschau

Momentbilder aus den polnischen Maitagen vor neun Jahren — Wie der Marschall die politischen Geschäftemacher davonjagte

10. Mai 1926. Die erste Frühlingssonne überspült mit breiten Lichtströmen die Terrasse des Cafés Europejski in Warschau. Vor dem Denkmal des unbekannten Soldaten, zu dem man durch die riesigen Glasfenster des Cafés hinübersieht, patrouilliert mit maschinenartiger Gleichmäßigkeit der Doppelposten. Das Café ist dicht besetzt. Politiker und Journalisten reden aufgeregt aufeinander ein. Stimmen aller Nationen schwirren durcheinander. Von Hand zu Hand aber wandert ein Zeitungsblatt, das wie eine revolutionäre Fanfare in die Mittagsruhe hineingeplatzt ist. Es enthält einen Artikel Marschall Pilsudskis. Aus ihm sprühen Funken. Mit unerbittlicher Sprachgewalt wird mit den politischen Drahtziehern abgerechnet, die eben den Vorsitzenden der Großbauernpartei, den stiernackigen Witos, an die Spitze des polnischen Kabinetts geschoben haben. Nationaldemokraten brechen in Schmährufe gegen den Marschall aus. Pilsudskitreue Offiziere antworten mit einem Hoch auf den Retter Polens. Es kommt zu Handgreiflichkeiten. Wenige Stunden später hat die Erregung die ganze polnische Hauptstadt ergriffen.

„Pilsudski ist in Gefahr!"

Schon kurze Zeit nach seinem Erscheinen wird der Artikel Pilsudskis auf Befehl von Witos beschlagnahmt. Nationaldemokratische Schützenverbände des Generals Haller rotten sich auf den Straßen zusammen, um gegen Pilsudski zu demonstrieren. Plötzlich jagen Autos durch die Menge. Flugblätter werden abgeworfen: Pilsudski ist in Gefahr! Nach Sulojowek, wo der Marschall in Zurückgezogenheit lebt, sind Truppen der Regierung unterwegs.

Ungeheure Verwirrung! Das Telephon spielt nach dem Truppenübungsplatz Remberto, wo das 7. Ulanenregiment zu Uebungen versammelt ist. Wenige Minuten später ist die Truppe alarmiert. Ihre pilsudskitreuen Offiziere treiben die Mannschaften im Galopp durch die Nacht. Nach wenigen Stunden sind die Ulanen mit den Haller-Truppen im Feuergefecht. Die Schützenverbände werden zurückgeschlagen. Das Leben des Marschalls ist gerettet.

Die Regierung alarmiert die Truppen des 22. Infanterieregiments, um der Gefahr eines Pilsudski-Putsches zu begegnen. Der Regimentskommandeur läßt scharfe Patronen und eiserne Portionen ausgeben. Aber als er vor die Regimentsfront sprengt und den Abmarsch befiehlt, tauchen aus der Dunkelheit neben ihm pilsudskitreue Offiziere und Soldaten auf. Der Oberst ist gefangen. Das Regiment marschiert im Namen Pilsudskis gegen die Hauptstadt.

Weitere Regimenter gehen noch in der Nacht zu den Aufständischen über. Aber auch die Regierung Witos ist nicht untätig. Ihre treugebliebenen Soldaten sperren die Brücken zwischen Warschau und seinen Vorstädten durch Drahtverhaue. Artillerie, Maschinengewehre und Panzerwagen werden eingesetzt. Die ersten Schüsse fallen. Das Gehämmer von Maschinengewehren peitscht in die Morgenstille. Als die Sonne aufgeht, stehen sich in der Vorstadt Praga an den Weichselbrücken die Regierungstruppen und die Soldaten Pilsudskis kampfbereit gegenüber. Der Bürgerkrieg scheint unvermeidlich.

Möglichst kein Blut vergießen ...

Aber der Marschall zaudert noch. An der einen Brücke trifft er sich mit seinem alten Freunde, dem Staatspräsidenten Wojczichowski. Mit tiefster Erschütterung blicken sich die beiden Männer in die Augen, die manchen Strauß zusammen ausgefochten haben. Beschwörend redet der Staatspräsident auf Pilsudski ein. Aber der schüttelt nur ernst und traurig den Kopf. Es ist zu spät zum Verhandeln. Die Geschütze stehen schußbereit. Krachend fahren die ersten Granaten in die Sperrverhaue.

In der Nacht sind die Truppen Pilsudskis im Besitz fast aller Regierungsgebäude der Hauptstadt. Der Ministerrat ist in dem alten schönen Radziwill-Palais eingeschlossen. Es ging nicht ohne Blutvergießen ab. Tote liegen in den Straßen. Verwundete werden wimmernd in die Lazarette und Privatkliniken getragen. Aber der Sieg ist noch nicht vollendet. Witos, der gefährlichste Gegner, ist entkommen. Er sitzt ein paar Kilometer jenseits der Weichsel im Schloß Belvedere. Unaufhörlich laufen Hilferufe nach dem nationaldemokratischen Posen, das gegen Pilsudski alarmiert ist. Die militärische Lage wird kritisch. Was bringt der Morgen des 12. Mai?

Pilsudski wünscht kein unnützes Blutvergießen. Parlamentäre fahren ins Schloß Belvedere, um den Gegner durch Vernunftgründe zu überzeugen. Sie werden hingehalten. Ihre Bemühungen sind umsonst. Im Radziwill-Palais hat man sich gleichfalls zum Widerstand um jeden Preis entschlossen. Der anbrechende Tag sieht Pilsudski in Verlegenheit. Durch sein Zögern ist die Offensive seiner Truppen zum Stillstand gekommen. Die ersten Posener Regimenter erlauben der Regierung den Angriff. In blutigem Kampfe geht eine Stellung des Vortages nach der anderen verloren. Die ermüdeten Ulanen werden durch Maschinengewehrfeuer dezimiert und in dem mörderischen Straßenkampf langsam zurückgedrängt. Schon scheint alles verloren. Da bringt einer jener Schicksalszufälle, an denen das Leben des Marschalls nie arm war, den Umschwung.

Die weiße Fahne auf der Zitadelle

Zu den Stützpunkten der Regierungstruppen zählt die Warschauer Zitadelle. Hier liegen einige Kompagnien mit überlegenen Kräften Pilsudskis im Kampf. Ungewiß über das Schicksal des Staatspräsidenten werden sie unschlüssig. Das Gewehrfeuer läßt nach. Rufe fliegen von Front zu Front. Plötzlich geht auf der Zitadelle die weiße Fahne hoch.

Die Kapitulation kommt im letzten Augenblick. Mit den freigewordenen „Belagerungstruppen" kann der Marschall in kühnem Flankenstoß die Haller Legionäre zurückjagen. Es kommt zum Stellungskrieg mitten in der Stadt. Pflastersteine werden herausgerissen und zu Barrikaden getürmt. Handgranaten schmettern aus den Fenstern. Die Nacht sieht grauenvolle Szenen des Entsetzens.

Noch einmal gibt es Stunden furchtbarer Nervenspannung. Pilsudski ist ungebeugt, aber durch die Hiobsposten doch stark deprimiert. Witos ist frohgelaunt. Er weiß zahlreiche Regimenter im Anmarsch. Die Truppen des Marschalls sind nach den Meldungen seiner Offiziere bereits im Rücken umzingelt. Da geschieht das Wunder von Warschau, das dem Wunder an der Weichsel tief verwandt ist.

Die Regierung hat die Verwurzelung Pilsudskis im Volk und dem Heer unterschätzt. Die Regimenter, die zur Hilfe gegen den Marschall herangeholt worden waren, gehen im Morgengrauen eines nach dem anderen zu Pilsudski über. Immer neue Truppen melden sich durch ihre Ordonnanzoffiziere bei dem alten Führer. Pilsudski kann aus der Defensive zum Angriff vorstoßen. Am 13. Mai tobt ein neuer furchtbarer Straßenkampf in Warschau. Jeder Quadratmeter des eroberten Bodens ist mit Blut bedeckt. Die eleganten Villen und Konsulats liegen im schwersten Maschinengewehrfeuer. Aber Pilsudski siegt. Der Widerstand der Regierungstruppen läßt von Stunde zu Stunde mehr nach. Auch das hellgelbe Belvedere-Schloß muß kapitulieren. Einige Kabinettsmitglieder werden gefangen. Die Hauptstadt ist in der Hand des Marschalls und mit ihr, wie sich schon nach wenigen Tagen zeigt, auch das ganze Land. Die Opposition ist davongejagt. Der Politiker Pilsudski kann den festen Grundstein für die weitere Entwicklung legen.

Deutsche Uraufführung der polnischen Nationaloper „Halka" in Hamburg

DNB. **Hamburg**, 15. Mai. Die deutsche Uraufführung der polnischen Nationaloper „Halka" von Stanislaw Moniusko in der hamburgischen Staatsoper gestaltete sich zu einem großen künstlerischen Ereignis, dem zugleich eine hohe politische und kulturelle Bedeutung zukommt. Wenn auch mit Rücksicht auf die polnische Nationaltrauer die in Aussicht genommene offizielle Kundgebung unterblieb — der polnische Botschafter Lipski aus Berlin war nicht erschienen — so gab doch die Anwesenheit des Reichsstatthalters Kaufmann, des regierenden Bürgermeisters Krogmann, des Konsularkorps, führender Vertreter der Partei, der Reichs- und Staatsbehörden, der Aufführung einen würdigen Rahmen.

Die Teilnahme des deutschen Volkes an dem großen nationalen Verlust, den Polen durch den Tod des Marschalls Pilsudski erlitten hat, prägte sich auch in der ernsten Stimmung aus, die über dem Hause lag. In den Pausen standen die Besucher schweigend vor dem umflorten Bild des Marschalls, das im Foyer aufgestellt war.

Die Aufführung selbst rechtfertigte die großen Hoffnungen, die man in diese erste deutsche Inszenierung der polnischen Nationaloper gesetzt hatte. Der Beifall, der wiederholt bei offener Szene einsetzte und nach den Aktschlüssen stürmische Formen annahm, klang in einer überwältigenden Kundgebung aus.

Grubenunglück in Schantung

400 Arbeiter ertrunken

Tsingtau, 14. Mai. Am Montag ereignete sich in einem Bergwerk bei Tjetschwan an der Zweiglinie der Schantung-Bahn nach Boschan etwa 80 Kilometer östlich von Finanpu ein schweres Grubenunglück. Infolge eines Wassereinbruches ertranken 400 chinesische Arbeiter und ein japanischer Ingenieur. Das Wasser stieg in den Stollen 1 Meter je Sekunde. Die Rettungsarbeiten mußten nach 40 Minuten abgebrochen werden, da die Pumpen und Aufzüge infolge Kurzschlusses außer Betrieb gesetzt wurden. Man glaubte bereits die ganze Belegschaft in Stärke von 600 Mann als verloren, aber glücklicherweise gelang es Freiwilligen, in einem Nachbarstollen nach längerer Zeit 200 Bergleute zu retten. Das Bergwerk wird von einer chinesisch-japanischen Gesellschaft geleitet.

Volksabstimmung auf den Philippinen

Manila, 14. Mai. Aus den bisherigen Berichten über die Volksabstimmung auf den Philippinen geht hervor, daß die Anhänger der neuen Verfassung, die nach zehnjähriger Gültigkeit zur völligen Unabhängigkeit der Philippinen hinüberleiten soll, eine ungeheure Mehrheit errungen haben. In Manila selbst stimmten 5403 Stimmberechtigte für und nur 106 gegen die neue Verfassung. Die Mehrheit übertrifft die Erwartungen der Regierungsführer erheblich. Die vielfach befürchteten Unruhen der Sakdalisten sind ausgeblieben.

Aus dem Gerichtssaal

Badisches Sondergericht

Mannheim, 14. Mai. In der Herberge zu Eberbach äußerte sich am 28. März d. J. der 19 Jahre alte Georg Kahn aus Wolfsheim zu einem Arbeitsdienstmann in abfälliger Weise über die NSDAP., die er mit dem Reichstagsbrand in Verbindung brachte, mit der Prophezeiung, daß die KPD. wieder kommen werde. Der Angeklagte behauptet im Gegensatz zu dem Belastungszeugen, er habe nur schweizerische Zeitungsmeldungen wiedergegeben. Aber auch die Weitergabe derartiger Meldungen ist ja straffällig, und der Angeklagte wurde zu einer Gefängnisstrafe von sieben Monaten verurteilt. — In Buggingen kam der 46 Jahre alte verheiratete Bernhard Schuba aus Lohnig (Kreis Gleiwitz) am 2. Februar d. J. mit einem SA.-Mann in einer Wirtschaft ins Gerede. Dabei äußerte er sich in bezug auf das Abzeichen, ob er's damit auch ernst meine. Er sei früher ein guter Kommunist gewesen und sei es auch heute noch. Die erste Bemerkung soll nach des Angeklagten Behauptung nur eine Prüfung gewesen sein. Der Angeklagte war früher Funktionär und hat sich, nachdem er kurze Zeit bei der NSDAP war, „aus geschäftlichen Gründen" wieder „umgestellt". Das Gericht faßte namentlich die Betonung der Nichtänderung seiner politischen Ueberzeugung als eine Betätigung im kommunistischem Sinne auf und sprach gegen den Angeklagten eine Gefängnisstrafe von drei Monaten aus.

N.S.G. „Kraft durch Freude" — Sportkurse

Mittwoch 20—22 Uhr: Fröhliche Gymnastik u. Spiele (Frauen) Turnhalle der Hindenburgschule in Durlach.

Weiterer Rückgang der Arbeitslosigkeit

in Südwestdeutschland

Stuttgart, 14. Mai. Nachdem durch die gute frühjahrsmäßige Entwicklung der Arbeitslage in Südwestdeutschland bereits Ende März der günstigste Stand vom Herbst vorigen Jahres um über 5500 Personen unterschritten worden war, ist im Monat April eine weitere Abnahme der Zahl der Arbeitslosen um 8372 Personen eingetreten. Da infolge der anhaltend schlechten Witterung im Berichtsmonat die Aufnahme, zum Teil auch die Weiterführung von Bau- und sonstigen Außenarbeiten gehemmt war, dürfte ein erheblicher Arbeitsvorrat ungenutzt geblieben sein. Durch das aufgesparte Arbeitsangebot ist für den Monat Mai neben der allgemein günstigen Tendenz der Arbeitslage ein erhöhter Kräftebedarf zu erwarten, der aller Voraussicht nach einen verstärkten Abgang der Arbeitslosen bringen wird. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen, die bei den südwestdeutschen Arbeitsämtern vorgemerkt waren, betrug Ende April 94 136 Personen, davon 75 230 Männer und 18 906 Frauen. Auf Württemberg und Hohenzollern kamen 20 756 Arbeitslosen, davon 16 473 Männer und 4283 Frauen, und auf Baden 73 380 Arbeitslose, davon 58 757 Männer und 14 623 Frauen. Der Stand an unterstützten Arbeitslosen war am 30. April folgender: In der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung 15 196 Personen (13 816 Männer, 1380 Frauen), in der Krisenfürsorge 35 274 Personen (29 173 Männer, 6101 Frauen). Die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger betrug 50 470 Personen (42 989 Männer, 7481 Frauen), davon kamen auf Württemberg und Hohenzollern 9407 Personen (8186 Männer, 1221 Frauen), und auf Baden 41 036 Personen (34 803 Männer, 6260 Frauen). Die Zahl der anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen belief sich nach dem vorläufigen Zählergebnis auf insgesamt 14 629, und zwar auf 2632 in Württemberg und auf 11 997 in Baden.

Reichsminister Kerrl besucht Oberbaden

Reichsminister Kerrl, der sich zur Zeit auf einer Informationsreise befindet, um sich im Auftrage des Führers über die gemeindepolitischen Verhältnisse in den Landgemeinden der verschiedenen Länder zu unterrichten, ist auch ins badische Oberland und ins Bodenseegebiet gekommen. In seiner Begleitung befanden sich der badische Innenminister Pflaumer, der Oberbürgermeister Weidemann aus Halle, ein hervorragender Fachmann auf dem Gebiet der Gemeindepflege, und die zuständigen Referenten des Reichs- und preußischen Staatsministeriums. Nach einem kurzen Besuch in Konstanz besichtigte man die Insel Reichenau. Auch Donaueschingen und einige andere Orte der Baar, sowie die Aachquelle wurden besucht. Der Reichsminister äußere sich über seinen Aufenthalt im Badener Land hochbefriedigt.

Darrés Fahrt durch die Landesbauernschaft Baden

Der Reichsbauernführer Reichsminister Darré setzte am Montag seine Fahrt durch die Landesbauernschaft Baden fort. Auch im südlichen Baden und Württemberg ist der Stand der Saaten und der Grünlandflächen der gleiche günstige wie in Hessen und Bayern, so daß etwa eintretende niederschlagsarme Zeiten die Fruchtlage kaum noch beeinflussen können. Es zeigt sich auch hier, daß durch die Schneefälle des ganzen Winters und die reichen Regenfälle im Frühjahr eine Winterfeuchtigkeit vorhanden ist, die die Dürreschäden des Vorjahres aufwiegt. In Donaueschingen fand eine eingehende Besprechung mit dem Landesbauernführer Engler-Füßlin und dem Landesobmann Huber der Landesbauernschaft Baden statt, auf der wichtige Fragen der süddeutschen Landwirtschaft geklärt wurden. Im Anschluß daran wurden typisch bäuerliche Betriebe des Schwarzwaldes besichtigt. Der Reichsbauernführer hat am Montag abend in Freiburg seine Fahrt durch Süddeutschland beendet, um nach Berlin zurückzukehren.

Europas höchstes Solbad Dürrheim erhält ein neues Kurhaus

bld. **Dürrheim** i./Schwarzw., 14. Mai. Im Rahmen der zum Vollzug kommenden und teilweise schon durchgeführten Maßnahmen zum weiteren Ausbau des Solbades Dürrheim, das mit 700 Meter das höchstgelegene des Kontinents ist, bringt nunmehr der badische Staat als Eigentümer der Saline und als Interessent am Gedeihen des Kurlebens, das sich in erfreulichem Aufstieg befindet, die Erstellung eines neuen Kursaalgebäudes. Es handelt sich um ein Objekt von etwa 700 000 RM., welches den Abschluß der beiden im Kurpark jetzt im schrägen Winkel schon stehenden seitlichen Wandelhallen, deren eine den Sprudelausschank enthält, bilden wird. Das neue Gebäude wird alles meine Säle, Konzert-, Theater-, Spiel- und Lesesaal und Restaurationsräume umfassen und öffnet sich als Trapez gegen den Kurpark zu, sodaß ein gutes bauliches Bild entsteht. Der Neubau erfolgt im Sinne der Bestrebungen, die gesamten Badeeinrichtungen, Gartenanlagen usw. als Kurbezirk einheitlich zusammenzuschließen und vom verkehrsreichen übrigen Ortsbild unabhängig zu machen. Für die Erlangung von Entwürfen hat das Badische Ministerium für Finanzen und Wirtschaft einen von der Reichskammer der bildenden Künste genehmigten Wettbewerb ausgeschrieben, der mit 4500 RM. für vier Preise und zwei Ankäufe bedacht ist. Einrichtungstermin ist der 15. Juni. Teilnahmeberechtigt sind die Architekten, die in Baden geboren oder zur Zeit der Ausschreibung sechs Monate im Land Baden ihren Wohnsitz haben und bei der Einreichung Mitglied der Reichskammer für bildende Künste sind.

Weltbild (M).

Caracciola gewinnt den Großen Preis von Tripolis

Das Zusammentreffen der deutschen Rennwagen mit der besten Klasse des Auslandes in Tripolis, das mit größter Spannung erwartet wurde, endete mit einem vollen Erfolg der deutschen Automobilindustrie. Rudolf Caracciola siegte auf Mercedes-Benz vor Varzi (Auto-Union) und Fagioli (Mercedes-Benz).

Zur Neugestaltung des badischen Industrie- und Handelskammerwesens

bld. **Karlsruhe**, 14. Mai. Kürzlich fand die erste Sitzung der neu konstituierten und erweiterten Industrie- und Handelskammer Karlsruhe statt.

Präsident Dr. Kentrup machte dabei grundsätzliche Ausführungen über die Neugestaltung des badischen Industrie- und Handelskammerwesens. Er wies darauf hin, daß die frühere Handelskammer Karlsruhe um die Bezirke Oberkirch, Offenburg und Kehl vergrößert worden sei und daß die Bezirke in der Kammer gut vertreten seien. Als Landesaufgabe bliebe der Industrie- und Handelskammer Karlsruhe vorbehalten die Führung des Einzelhandelsausschusses für das gesamte Land unter der bewährten Leitung des Mitgliedes Baumann. Aufgabe des Einzelhandelsausschusses sei es, wichtige Einzelhandels- und Mittelstandsinteressen, die für das gesamte Land von Bedeutung seien, zu pflegen. Auch der Steuerausschuß unter der sachkundigen Leitung des Justizrats Dr. Siquet werde bei der Karlsruher Kammer weitergeführt werden und bedeutsame Arbeiten zu erledigen haben. Insbesondere wies Dr. Kentrup auf die Bedeutung der Arbeiten des Bildungsausschusses für sämtliche Industrie- und Handelskammern hin, dessen Geschäfte von der Schopfheimer Kammer geführt werden. Für den Bezirk der Industrie- und Handelskammer Karlsruhe sei ein besonderer Bezirksausschuß zur Förderung des kaufmännischen Lehrlingswesens unter dem Vorsitz des Direktors Greyer eingesetzt worden, der einen großen Aufgabenkreis zu erledigen habe und dem auch die Durchführung der Kaufmannsgehilfenprüfung übertragen worden sei. Sodann sei die Kammer vom Badischen Finanz- und Wirtschaftsministerium beauftragt worden, die „Badische Wirtschaftszeitung" als amtliches Organ der Industrie- und Handelskammern Mannheim, Karlsruhe, Pforzheim, Freiburg und deren Bezirksstellen Schopfheim und Konstanz weiterzuführen.

Eine Verordnung zur Verhütung von Waldbränden

bld. **Karlsruhe**, 14. Mai. Der badische Innenminister hat eine sofort in Kraft tretende Verordnung zur Verhütung von Waldbränden erlassen. Darnach wird aufgrund des § 368 Ziffer 8 des RStrGB. folgendes verordnet:

§ 1. Es ist verboten, im Walde oder in gefährlicher Nähe von Wäldern ohne besonderes, von dem Eigentümer oder Nutzungsberechtigten und, soweit es sich um Waldgrundstücke handelt, von dem zuständigen Forstamt ausgestellte schriftliche Erlaubnis (Z. B. Zeltschein oder dergl.) sowie außerhalb der im Erlaubnisschein freigegebenen Flächen Zelte oder sonstige Lagerstätten zu errichten.

§ 2. Es ist vom 15. Februar bis 1. Oktober jedes Jahres verboten, im Walde oder in gefährlicher Nähe von Wäldern zu rauchen oder im Freien unverwahrtes Feuer oder Licht mit sich zu führen. Dieses Verbot erstreckt sich auch auf die öffentlichen Wege und die zur Errichtung von Zelten und sonstigen Lagerstätten freigegebenen Flächen.

§ 3. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Außerkraftsetzung über die Verordnung der zulässigen Tabakanbaufläche

bld. **Karlsruhe**, 14. Mai. Der Finanz- und Wirtschaftsminister gibt bekannt, daß die Verordnung über die Verteilung der zulässigen Tabakanbaufläche vom 23. Februar 1934 außer Kraft getreten ist, da nach dem Gesetz zur Regelung des Tabakanbaues vom 27. Februar 1935 die Verteilung der zulässigen Tabakanbaufläche dem Reichsnährstand übertragen ist.

Rundfunk

Programm des Reichssenders Stuttgart

Donnerstag, 16. Mai:

10.15 Nach Frankfurt: Volksliedersingen
12.00 Aus München: Mittagskonzert
13.15 Aus München: Mittagskonzert
16.15 Tante Näle erzählt!
16.30 Frauenstunde: „Mathilde, eine deutsche Königin und Mutter"
17.00 Aus Leipzig: Bunte Musik am Nachmittag
18.30 Der nationalsozialistische Rundfunk
19.00 Nach Frankfurt: „Komm, lieber Mai und mach' die Bäume wieder grün!"
20.15 Aus Frankfurt: Orchesterkonzert
21.15 „Die besten Tanzkapellen spielen um die Wette"
24.00 Aus Frankfurt: Nachtkonzert.

Freitag, 17. Mai:

10.15 Wir fahren mit einem Granatenfischer zum Kreuzerschaftschießen in die Ostsee
12.00 Aus Frankfurt: Mittagskonzert
13.15 Aus Frankfurt: Mittagskonzert
14.00 Bekanntgabe der Termine „Wiedersehensfeier alter Frontsoldaten"
16.30 Kinderstunde: „Das Nebelmännchen"
17.00 Aus Hamburg: Bunte Musik am Nachmittag
18.30 Hitlerjugendfunk: Hörst du die Stunde der jungen Nation?
19.00 6. Offenes Liedersingen 1935
20.15 Aus Hamburg: Stunde der Nation: „In Friesland stieg der Tod an Land"
21.00 Orchesterkonzert
22.30 Nach Königsberg: Bunte Volksmusik
24.00 Aus Ulm: Unterhaltungskonzert.

Samstag, 18. Mai:

10.15 „Der Wolf und die sieben Geißlein"
12.00 Aus Stuttgart: Mittagskonzert
13.15 Aus Stuttgart: Mittagskonzert
14.00 Handharmonika-Konzert
14.30 Beschwingte Weisen
15.00 Aus den Kampftagen der SA.
15.45 Hitlerjugendfunk: Was tut der Bannarzt der Hitlerjugend?
16.00 Aus Köln: „Der frohe Samstag-Nachmittag"
18.00 Achtung! Achtung! Sie hören den Tonbericht der Woche
18.30 Musik zum Wochenende!
19.45 „Bei den Erdölsuchern im Rheintal"
20.15 Herr Biedermeier spielt Komödie
21.15 Unterhaltungskonzert
22.30 Aus Leipzig: Tanzmusik zum Wochenende
24.00 Aus Frankfurt: Nachtkonzert.

Abonniert das „Durlacher Tageblatt"

Vorläufige Neuregelung des gewerblichen Unterrichtswesen

bld. **Karlsruhe,** 14. Mai. Das Staatsministerium hat ein Gesetz über die vorläufige Regelung des gewerblichen Unterrichtswesens beschlossen, das im Badischen Gesetz- und Verordnungsblatt Nr. 17 zur Veröffentlichung kommt. Kraft dieses Gesetzes wird der Minister des Kultus und Unterrichts ermächtigt, im Einvernehmen mit dem Innenminister und dem Finanz- und Wirtschaftsminister statuarische Bestimmungen für eine Gemeinde oder für den Bereich mehrerer Gemeinden im Sinne des § 1, Abs. 1, 2 und 3 des Gesetzes über den gewerblichen und kaufmännischen Unterricht vom 13. August 1904 zu erlassen. Die nach dem Gesetz von 1904 erforderliche Entschließung der früheren kommunalen Körperschaften wird durch die Entschließung des Unterrichtsministers ersetzt. Dieser erläßt nähere Bestimmungen allgemein oder durch Einzelverfügung zur Sicherung eines regelmäßigen Schulbesuchs des Schulpflichtigen oder zu einer zulässigen Befreiung. Hierzu können vorher Gemeinde oder die in der Gemeinde bestehenden gewerblichen und kaufmännischen Organisationen gehört werden.

Fortbildungsschulpflichtige können verpflichtet werden, anstelle des allgemeinen Fortbildungsschulunterrichts eine gewerbliche oder kaufmännische Schule zu besuchen. Eine solche Verpflichtung ist bis zum vollendeten 18. Lebensjahre zulässig.

Weiter ist der Unterrichtsminister ermächtigt, Gewerbe- und Handelsschulen zu errichten oder aufzuheben oder eine gewerbliche Fortbildungsschule in eine Gewerbeschule umzuwandeln. Dasselbe gilt von Gewerbe- und Handelsschulverbänden und gewerblichen Fortbildungsschulverbänden.

Wird aufgrund der vorliegenden Ermächtigung eine Gewerbe- oder Handelsschule errichtet oder eine gewerbliche Fortbildungsschule in eine Gewerbeschule umgewandelt, so werden die Gemeinden nach Maßgabe der Verordnung über die Einrichtung von Fachschulen vom 18. April 1925 am Unterhalt dieser Schulen beteiligt. Bei Vereinigung zu einem Gewerbe- oder Handelsschulverbande, bei Aenderung eines bestehenden Gewerbe- oder Handelsschulverbandes hinsichtlich der Zusammensetzung der Gemeinden, oder bei Umwandlung eines gewerblichen Fortbildungsschulverbandes in einen Gewerbeschulverband gilt für die Verteilung des sachlichen und persönlichen Schulaufwandes folgendes: Den gesamten sachlichen Aufwand, sowie den gesamten Anteil am persönlichen Aufwand trägt die Gemeinde, in der die Schule ihren Sitz hat (Schulgemeinde). Zum sachlichen Aufwand gehören auch die Kosten für Schulhausumbauten oder sonstige sachliche Veränderungen.

Die Schulgemeinde ist berechtigt, als Schulgeld einen Schulbeitrag zu erheben, der für die Zahlungspflichtigen der Schul- und der Verbandsgemeinden gleich hoch ist. Die Höhe des Schulbeitrages wird auf Vorschlag der Schulgemeinde durch den Unterrichtsminister innerhalb der durch Verordnung festgelegten Höchstgrenze festgesetzt. Unvermögende Zahlungspflichtige sind von der Zahlung des Schulbeitrages bezw. des Schulgeldes je nach dem Grade der Unvermöglichkeit ganz oder zu bestimmten Teilen zu befreien. Der persönliche Aufwand wird zwischen Staat und Gemeinde hälftig geteilt. Soweit der von der Schulgemeinde zu tragende Gemeindeanteil am persönlichen Aufwand durch den Schulbeitrag und das Schulgeld nicht gedeckt wird, wird der Betrag auf die Schulgemeinde und die einzelnen Verbandsgemeinden entsprechend der Zahl der Schulpflichtigen aus diesen Gemeinden anteilsmäßig umgelegt. — Durch das neue Gesetz wird der Art. 41 der Haushaltsnotverordnung vom Oktober 1931 aufgehoben. Es ist mit dem Tage der Verkündung (14. Mai) in Kraft getreten.

Segelflieger Hoffmann in der Schweiz gelandet

bld. **Zürich,** 14. Mai. Am Montag landete auf dem Flugplatz Dübendorf der deutsche Segelflieger Hofmann nach einem fünfstündigen Flug. Hofmann war in der Gegend von Ulm zu einem Distanzflug aufgestiegen und hatte sich im Blindflug in den Wolken verirrt. Das Eidgenössische Luftamt erteilte ihm die sofortige Wiederausreise. Ein Motorflugzeug schleppte das Segelflugzeug in die Nähe der Grenze, wo dann Hofmann seinen Apparat ausklinkte und heimflog.

Kameradschaftstreffen

der Angehörigen des ehemaligen Armierungsbataillons 107 in Karlsruhe am Sonntag, den 19. Mai.

Um Mißverständnissen zu begegnen, sei mitgeteilt, daß zu dem Kameradschaftstreffen in Karlsruhe am Sonntag, den 19. Mai alle ehemaligen Armierungssoldaten, auch soweit sie sich nicht angemeldet haben, selbstverständlich willkommen sind.

Auskunft bei Bäckermeister Fritz Stern, Karlsruhe, Kronenstraße 47. Ermäßigte Eisenbahnfahrt.

Tages-Anzeiger

Mittwoch, den 15. Mai 1935.

Bad. Staatstheater: „Egmont", 19—22¾ Uhr.
Markgrafentheater: „Jede Frau hat ein Geheimnis", 7 u. 8¾.
Skala-Theater: „Ich tanze nur für Dich", 7 und 8¾ Uhr.

Baden

bld. **Karlsruhe,** 14. Mai. (Todesfall.) Nach kurzer Krankheit ist auf dem Rittergut Schachten der Reichsfreiherr Rudolf von Türckheim zu Altdorf verschieden. Er war ein alter Offizier des ehemaligen Leibgrenadierregiments und Kammerherr am früheren Großherzoglichen Hofe. Das Rittergut Schachten, in dessen Familienfriedhof die Beisetzung stattfindet, liegt im Regierungsbezirk Kassel.

Karlsruhe, 14. Mai. (Genossenschaftstagung.) Am Dienstag, den 21. Mai 1935, findet in der Festhalle zu Karlsruhe der diesjährige Verbandstag der landw. Genossenschaften statt. Gleichzeitig werden auch die Generalversammlungen der Bad. Landwirtschaftsbank (Bauernbank) eGmbH., Karlsruhe, und der Bad. landw. Zentralgenossenschaft eGmbH., Karlsruhe, abgehalten.

Mannheim, 14. Mai. (Verkehrsunfall.) Sonntag wollte auf der Casserfeldstraße in Rheinau der aus Hemsbach stammende Kraftradfahrer Ehret einen in gleicher Richtung fahrenden Lastkraftwagen überholen. Im gleichen Augenblick kreuzte aus entgegengesetzter Richtung ein Fernlastzug, wodurch der Kraftradfahrer anscheinend unsicher wurde, den Lastkraftwagen streifte und unter den Fernlastzug geschleudert wurde. Er wurde überfahren und starb alsbald.

Mannheim, 14. Mai. (Kraftwagendiebe.) Am Samstag abend wurden zwei junge Leute von hier beim Diebstahl eines Autos beobachtet und gestellt. Sie wollten sich durch Flucht der Festnahme entziehen, wobei es zu heftigem Widerstand kam. Die beiden Burschen wurden jedoch überwältigt und ins Bezirksgefängnis eingeliefert.

Pforzheim, 14. Mai. (Lebensmüde.) Im benachbarten Büchenbronn brachte sich am Montag ein 24jähriger Mann mit einem Terzerol einen Schuß in die Herzgegend bei. Schwer verletzt wurde der Unglückliche ins Pforzheimer Krankenhaus verbracht.

Pforzheim, 14. Mai. (Joseph Meßner-Fest.) Einen Höhepunkt im Musikleben Pforzheims bildet das am 25. und 26. Mai 1935 stattfindende Meßner-Fest. Durch die persönliche Mitwirkung des im In- und Ausland durch ieine großen Orgelkonzerte bestbekannten Salzburger Domkapellmeisters Prof. Meßner erlangen diese Veranstaltungen besondere Bedeutung.

Pforzheim, 14. Mai. (Münzverbrecher.) Ins Bezirksgefängnis eingeliefert wurde ein 27 Jahre alter Mann von hier wegen Münzverbrechens. Er hat im Juli und August 1934 in seiner Wohnung ein größeres Quantum falsche Ein- und Zweimarkstücke im Gußverfahren hergestellt und in den Verkehr bringen lassen.

Mosbach, 14. Mai. (Autounfall.) Ein mit mehreren Personen besetztes Auto aus Stein am Kocher rannte auf der Sulzbacherlandstraße in der Höhe der Bergfeldsiedlung in den Straßengraben, überschlug sich mehrmals und wurde stark beschädigt. Der Fahrer wurde mit schweren Verletzungen ins Mosbacher Krankenhaus verbracht. Die anderen Insassen kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Weinheim, 14. Mai. (Schaukasten ausgeraubt.) Nachts wurde der Schaukasten des Photografen Wendel am Rodensteiner ausgeraubt. Dem flüchtigen Täter fielen drei Fotoapparate im Wert von 150 RM. in die Hände.

Vimbuch b. Bühl, 14. Mai. (Verkehrsunfall.) Am Montag stießen ein hiesiger und ein auswärtiger Motorradfahrer an der unübersichtlichen Wegkreuzung am Ortsausgang nach Bühl zusammen. Beide Fahrer mußten bewußtlos abtransportiert werden. Die Fahrzeuge wurden schwer beschädigt.

Freiburg, 14. Mai. (Göring wieder abgereist.) Ministerpräsident, General der Flieger, Hermann Göring, hat am Montag nachmittag den Schwarzwald wieder verlassen. Er startete auf dem Freiburger Flughafen mit einer Junkers Ju 52 nach Berlin. Der Ministerpräsident steuerte selbst das Flugzeug. Göring war nach der großen Kundgebung in Freiburg auf den Feldberg gefahren. Am Samstag und Sonntag wohnte der hohe Gast in Titisee.

Lörrach, 14. Mai. (Bezirkstreffen.) Zum Bundes- und Bezirkstreffen der ehemaligen 113er in Lörrach hatten sich die Kameraden aus ganz Baden eingefunden. Dem Begrüßungsabend am Samstag wohnte auch der Bundesführer, Oberstleutnant a. D. von Langsdorff, bei. Am Sonntag fand die 5. ordentliche Jahreshauptversammlung des Bundesausschusses ehemaliger 113er statt. Das Wehrmannschießen auf dem Schützenhaus wies eine starke Beteiligung auf.

Waldshut, 14. Mai. (Schwerer Unfall.) Werkmeister Johann Meier vom Bahnbetriebsamt Waldshut war am Montag auf dem Bahnhof Singen auf einem Mast beschäftigt. Er hatte den Mast mit einem Steigeisen erklettert und sich mit einem Lederriemen gesichert. Plötzlich rutschte er abwärts; in diesem Augenblick zerschnitt das Ziehmesser den Sicherungsriemen und Meier stürzte rückwärts ab. Er blieb am Boden mit den Füßen in den Steigeisen hängen; dadurch wurden ihm beide Beine gebrochen.

Kehl, 14. Mai. (Frontkämpfersiedlung.) Hier soll nun in nächster Zeit auch eine Frontkämpfersiedlung entstehen. Staat und Gemeinde haben sich der Sache angenommen und so günstige Bedingungen eingeräumt, daß mit der Errichtung dieser Eigenheime bald begonnen werden kann.

Willstätt, A. Kehl, 14. Mai. (Kleine Ursachen — große Wirkungen.) Der Schreiner Karl Metzger, hier, hatte am Fuß eine geringfügige Verletzung, die zur Amputation eines Gliedes einer Zehe führte. Die Operation hatte keinen Erfolg, denn in der Freiburger Klinik mußte das Bein unterhalb des Knies amputiert werden.

Singen, 14. Mai. (Ertrunken.) Beim Spielen mit einem anderen Kind ertrank am Sonntag in der Aach der fünf Jahre alte Knabe des Fabrikarbeiters Fritz. Die Leiche konnte noch nicht gefunden werden.

Basel, 14. Mai. (Familientragödie.) Am Sonntag früh ereignete sich in Klein-Basel ein furchtbares Familiendrama. Anwohner des Rosengartenweges hörten zahlreiche Schüsse fallen. Sie alarmierten eine Polizeipatrouille, die in das Haus eindrang. Den Beamten bot sich ein schrecklicher Anblick. Der Besitzer des Hauses, Ingenieur Ernst Fröhli-Stadler, lag erschossen am Boden, neben ihm seine Frau und in einem Bett die Leiche des 13jährigen Knaben. Das achtjährige Töchterchen gab noch Lebenszeichen von sich, ist aber nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus gestorben. Die Motive für diese furchtbare Tat, die anscheinend im Einverständnis zwischen den beiden Eheleuten erfolgte, sind noch nicht geklärt.

Das Wetter

für Donnerstag

Da die Zufuhr von Kaltluft aus Nord und Nordost noch anhält, ist für Donnerstag mit der Fortdauer des noch kühlen, aber vorwiegend heiteren Wetters zu rechnen.

Fremdsprachliche Ferienkurse an den Bad. Universitäten

Vorträge englischer und französischer Gelehrter und Politiker.

OL. **Heidelberg,** 12. Mai. In der Zeit vom 5. bis 24. August veranstalten die Universitäten Freiburg und Heidelberg Ferienkurse, in denen hervorragende Vertreter der Wissenschaft, Politik und Wirtschaft Frankreichs und Englands in ihrer Muttersprache Vorträge halten werden. Diese Veranstaltungen, zu denen sich die beiden Hochschulen durch ihre Lage und ihre Tradition besonders berechtigt und verpflichtet glauben, sollen zugleich für die den meisten unerreichbar gewordenen Auslandsstudien einen hochwertigen Ersatz bieten. Die Zeit der Kurse fällt in beiden Städten zusammen mit den Ferienkursen für Ausländer, sodaß auch umfangreiche Gelegenheit zu fremdsprachlicher Konversation gegeben ist.

In Freiburg i. Br. werden französische Gelehrte über Literatur, Kunst, innere Politik und Wirtschaft Frankreichs sprechen. Und zwar haben zugesagt: Joseph Denis (Directeur des Office National des Universités), René Lalou (Verfasser der „Histoire de la litérature contempraine), die Prof.: Pierre Lavedan, M. Crouzet, Jean Thomas, Ed. Spenle, Jean Morini-Comby, Francois Perroux.

In Heidelberg wird das moderne England (Innpolitik-Wirtschaft-Empire) durch bedeutende Politiker, Wirtschaftler und Professoren behandelt werden, wie: Lord Allen of Hurtwood, Sir Josiah Stamp, Sir Basil Philott Blackett, T. B. Martin, M. P. die Professoren Fraser, Balfour u. a.

Auskunft erteilt in Freiburg: die Akademische Auslandsstelle der Universität, in Heidelberg die Auslandsabteilung der Universität.

Ehrung alteingesessener Bauerngeschlechter

Die Ehrung alteingesessener Bauerngeschlechter durch den Reichsnährstand wird zur Zeit von der Hauptabteilung I vorbereitet. Die Ehrung erfolgt in allen Fällen, wo der Hof mindestens 200 Jahre im gleichen Geschlecht geblieben ist. In vielen Fällen ist die Beibringung der besitzrechtlichen Nachweise sehr schwierig, während die Familienrechtlichen Nachweise mit Hilfe der Kirchenbehörden leicht zu beschaffen sind. Weitgehende Mitarbeit der in Frage kommenden Hofbesitzer und sonstigen Stellen an der Beschaffung der erforderlichen Unterlagen ist erwünscht. In Zweifelsfällen erteilt das Verwaltungsamt der Landesbauernschaft Baden bereitwilligst Auskunft.

*

Die Landesbauernschaft bei der Ausstellung „Die Familie in Geschichte, Wappen und Bild".

An der vom 30. April bis 6. Juni in der badischen Landesgewerbehalle Karlsruhe stattfindenden Ausstellung „Die Familie in Geschichte, Wappen und Bild" beteiligt sich auch die Landesbauernschaft. Wertvolles Ausstellungsmaterial bäuerlicher Art wurde mit Hilfe einzelner Orts- und Kreisbauernschaften ermittelt und der Ausstellung zugeführt.

Vögel als Baukünstler

bld. Wir stehen mitten im Frühjahr, der Bauzeit des Vogels. Da bieten sich, was das Bauen der Nester angeht, interessante Einblicke in das Leben der Vögel, und man kann dabei bei verschiedenen Arten geradezu von einer Baukunst sprechen, die sich steigert in dem Grade, wie das Nest für unsere Begriffe an nicht geradezu sichern Gerüsten anzubringen ist. Die kunstlosesten Nester haben die Höhlenbrüter, weil die Höhle den vollkommenen Schutz der Eier und Jungen übernimmt. Das Nest der Bodenbrüter ist gleichfalls kunstlos zu nennen, weil die Erde die sichere Plattform ist. Als Kunstwerke müssen wir aber schon die Nester der Freibrüter ansprechen; das sind die Nester der Vögel, die in Astquirlen angelegt werden. Zu ihnen gehören von den bekanntesten Arten die Buchfinken und die Amseln. Wer je solch ein Nest gesehen hat, wird seine Verwunderung nicht unterdrücken können, wenn man betrachtet, wie der Vogel allein mit für unsere Begriffe primitiven Werkzeug, dem Schnabel, das Nest ineinander verflechtet. Am meisten tritt das beim Buchfinken zu Tage, der außerdem noch die Außenwände des Nestes mit einer Schutzfarbe umgibt, meistens kleinen Rinden und Flechtenteilchen, die aus der Nähe des Nestes stammen. Die eigentliche Nestmulde ist ein Kunstwerk für sich, beim Buchfinken weich ausgepolstert mit Federn und Haaren, bei der Drossel mit Lehm bezw. Erde verklebt. Kunstwerke sind auch die Nester der Rohrsänger, die zwischen schwankenden Rohrhalmen geflochten sind und wie ein Pfahlbau über dem Wasser stehen. An die exotischen Webervögel erinnert das Nest der Beutelmeise; es weist ein so starkes Geflecht auf, daß in Rußland die Kinder die Nester dieses Vogels als Pantoffel benutzen. Hervorragende Architekten sind die Rauch- und Mehlschwalben. Auch die Uferschwalbe leistet Aehnliches, wenn man den tiefen Gang bedenkt, den sie zur Nestmulde anlegt. Das verhältnismäßig große kugelige Nest des Zaunkönigs ist ebenfalls ein Kunstwerkchen. Der Fleiß des munteren kleinen Gesellen wird uns so recht klar, wenn wir bedenken, daß er neben dem Brutnest noch Spielnester anlegt. Alles dies gibt Anlaß zu der Mahnung: Schützt unsere Vögel und ihre Kunstwerke, die Nester.

Weltbild (M).

Der neue deutsche Kunstflugmeister

Vor 70 000 Zuschauern gewann Fliegerkapitän Willi Stör-Gotha auf dem Cannstatter Wasen bei Stuttgart die Deutsche Kunstflugmeisterschaft. Von links Willi Stör, Liesel Bach und Gerd Achgelis.

Aus Stadt und Land

Durlach, 15. Mai. Am heutigen Tage feiert Frau Karoline Zeh Witwe, Adolf Hitlerstraße 17, in körperlicher und geistiger Frische den 75. Geburtstag. Wir entbieten der alten treuen Abonnentin herzliche Glückwünsche.

*

Sonntag-Nachmittagseinbrecher an der Arbeit.

Seit einigen Jahren treten in größeren Städten Badens und der Nachbarländer Einbrecher auf, die an Sonntag-Nachmittagen, wenn die Bewohner abwesend sind, mittels Nachschlüssel in die Wohnungen eindringen und dort unter Erbrechen von Behältnissen Geld und Wertsachen stehlen.

Am letzten Sonntag ist es ihnen gelungen, aus einer Heidelberger-Wohnung einen Geldbetrag von 950.— RM. zu entwenden. Es handelt sich um gewerbsmäßige, reisende Diebe, welche außerordentlich vorsichtig zu Werke gehen und deren Ermittelung bis jetzt noch nicht gelungen ist.

Da damit zu rechnen ist, daß sie wie in früheren Jahren, auch auf ihrer jetzigen Rundreise wieder hier tätig werden, wird vor ihnen eindringlich gewarnt. Es empfiehlt sich vor allem, größere Geldbeträge nicht sorglos in den Wohnungen zurück zu lassen und verdächtige Wahrnehmungen unverzüglich der Polizei mitzuteilen. Polizeipräsidium.

Querschnitt durch die Sommermode

Wer sehnt sich nicht bei herrlichstem Sonnenschein, dem Staub und Lärme der Stadt zu entfliehen, um in den Bergen oder an der See Erholung zu suchen. Für die bevorstehende Reise werden wir duftige Kleider und reizende Ensembles wählen, die uns in großer Auswahl zur Verfügung stehen. Noppenstoffe, Tweeds, Mischgewebe, flechtartige Stoffe, sowie Leinen in Handwebecharakter ergeben zwei- oder dreiteilige Complets, Baumwolle mit Blüten, Tupfen, Ajourstreifen und Relief-muster sind für duftige Kleider und Strandensembles bestimmt, während zartes Leinen, Tüll, Organdy, Batist, Spitzenstoff und Taft den Nachmittags- und Abendkleidern vorbehalten bleiben. Außer zarten Pastellfarben werden alle blauen Töne von Hell- bis Marineblau, ein bläuliches Mandelgrün und die Skala von Bernstein bis Kastanienbraun eine große Rolle spielen. Daneben dürfen Schwarz und Weiß nicht vergessen werden.

Unser größtes Interesse beansprucht die Strand- und Sportkleidung, die durch ihre Mannigfaltigkeit allen Frauen gestattet, sich am Strande individuell anzuziehen. Da gibt es zunächst vorn durchgehend geknöpfte, im Rücken tief dekolletierte Strandkleider, die durch Capes oder Boleros vervollständigt werden. Die drei- bis vierteiligen Strandensembles bestehen häufig aus einem geknöpften Rock, einer ärmellosen Bluse, den reizenden „Shorts" und einer mehr oder weniger langen Jacke oder einem Cape. Diese Zusammenstellung ergibt aus weißem Leinen oder Panama einen reizenden Tennisanzug. Die hoch in Gunst stehenden „Shorts" sind in Falten gelegt, aber einer spitz verlaufenden Hüftpasse angesetzt, um die Schlankheit der Hüften nicht zu gefährden. Weniger schlanke Frauen werden jedoch die lange Hose wählen, die man auch für den Segelsport bevorzugt. Hierfür gibt es reizende Blüschen aus weißem Waschstoff mit roten und blauen Ankern, zu denen natürlich der jugendliche Matrosenkragen und Schifferknoten vorzüglich passen.

Interessant an den Vormittagskleidern unserer Ensembles sind die kleinen viereckigen Ausschnitte, die aber — ein Widerspruch der Mode — durch farblich kontrastierende Schals verdeckt oder ausgefüllt werden. Größte Aufmerksamkeit schenkt man auch den Gürteln, die mit Knöpfen und Schals harmonieren. Die Röcke der Vormittagsensembles, die für Stadt und Reise gedacht sind, bleiben weiterhin gerade, aber ein kurzer, durch eine Patte gedeckter Schlitz oder eine unauffällige Faltengruppe geben ihnen trotzdem ein neues Aussehen. Die kontrastreiche Silhouette prägt sich in den kurzen und langen Jacken aus, die eng die Taille und Hüften umschließen oder von der Taille ab glockig ausfallen. — Die Nachmittagskleider aus einfarbigen und gemusterten Seiden zeigen in überraschender Fülle Reihziehung und Smock und zarte duftige Blüten aus Organdy, Tüll, Spitze oder Piqué. Diese legen sich um den Hals oder sehen aus spitzen, drapierten Ausschnitten kokett hervor. Auch ausgeschnittene Stoffblüten und Tupfen des Kleidmaterials finden vielfach Verwendung als Garnierung. Für Gartenfeste und Réunions stehen duftige Kleider mit krinolinenweiten Röcken aus gesticktem oder gemustertem Organdy über engen Taftunterkleidern hoch in Gunst. Fichus, gereihte Volants und Puffärmel wirken in diesem Material sehr dekorativ. Florentiner- und Schutenhüte mit farbigen Samt- und Seidenbändern, sowie Blüten betonen noch den jugendlichen Charme der Trägerin.

Das romantische Burgenland von Nordwürttemberg-Hohenlohe-Franken

Zu einer Reise in ein Land voller Romantik und Schönheit im deutschen Südwesten lädt eine neue Werbeschrift ein, die gerade vor Beginn der Reisezeit erschienen ist und die vom Gebietsausschuß für Nordwürttemberg-Hohenlohe-Franken herausgegeben wurde. Es handelt sich hier um das Gebiet, das wir auf der Karte zwischen Heidelberg im Norden, Stuttgart im Süden, Karlsruhe im Westen und Rothenburg-Nürnberg im Osten finden. Die Hauptorte des Gebiets sind die alte Reichsstadt Heilbronn am Neckar mit ihren vielen Zeugen aus deutscher Vergangenheit, das von der neuen Zeit unberührt gebliebene Schwäbisch Hall, die einstige Deutschordensresidenz Bad Mergentheim, Crailsheim, die Klosterstadt Maulbronn und Ellwangen, der Sitz der einstigen gefürsteten Probstei Ellwangen. Bis zu Napoleons Zeiten herrschten in einem wesentlichen Teil dieses Gebiets die vielen Fürsten und Grafen von Hohenlohe in den verschiedensten Verzweigungen ihres Stammhauses und an vielen Plätzen ließen sie ohne Rücksicht auf die Kosten von den tüchtigsten Baumeistern ihrer Zeit schöne Residenzen mit Schlössern und Burgen, Jagdschlössern und Parkanlagen errichten. Auch zahlreiche andere Ritter und Grafen hatten hier ihre Herrschaft mit Schlössern und Burgen, so der in allen deutschen Landen bekannte Götz von Berlichingen und die Grafen von Neipperg, und so finden wir hier im wahrsten Sinne des Wortes ein romantisches Land mit Burgen und Schlössern, wo es sich wunderschön träumen läßt von längst vergangenen Tagen und einstiger Herrlichkeit, ein Land, das auch Mutter Natur gesegnet hat, denn auf allen seinen sonnigen Hängen reifen die Trauben des feurigen Neckarweins. Das neue Faltblatt für dieses neue schöne Reiseziel im deutschen Vaterland zeigt seine Reize und Vorzüge in einem zwar kleinen, aber ebenso wirkungsvollen Ausschnitt, besonders durch seine farbige Reliefkarte, die jeder gerne studieren wird, um einen kleinen Ueberblick über das romantische Land der Burgen und Schlösser im nördlichen Württemberg zu gewinnen. Das Werbefaltblatt ist in allen Reise- und Verkehrsbüros erhältlich, weiter bei der Geschäftsstelle des Landesverkehrsverbandes Württemberg-Hohenzollern in Stuttgart-Hauptbahnhof, durch alle Verkehrs- und Bürgermeisterämter in Nordwürttemberg-Hohenlohe-Franken und durch die Geschäftsstelle des Gebietsausschusses beim Bürgermeisteramt/Verkehrsamt in Heilbronn am Neckar.

Buntes Allerlei

Am Flugzeugsteuer erblindet!

Eine tragische Katastrophe spielte sich vor kurzem auf einem Verkehrsflugzeug ab, das zwischen Neuyork und Washington verkehrt. Während das Flugzeug zunächst ruhig und sicher seinen Weg nahm, bemerkten die Passagiere plötzlich, daß der Pilot einige hilflose Bewegungen machte. Die Tür zum Führersitz stand offen und irgend jemand rief: „Was ist denn los?" „Wir sind wohl nur in eine dunkle Wolkenwand gekommen", antwortete der Pilot. Die Fahrgäste hielten den Atem an — es war taghell vor den Fenstern Plötzlich rief der Pilot verzweifelt: „Es wird ja immer dunkler!" Einer der Passagiere, der zufällig ein Flugzeug lenken konnte, sprang auf und stürzte nach vorn — mit einem Schlage hatte er die Gefahr erkannt: der Pilot war ganz plötzlich erblindet! Der Passagier riß ihm das Steuer aus der Hand, im gleichen Augenblick sank der Pilot ohnmächtig zur Seite. Während sich die anderen Fahrgäste um den Ohnmächtigen bemühten, gelang es dem Helfer, das Flugzeug sicher niedergehen zu lassen. Der unglückliche Pilot wurde in ein Krankenhaus übergeführt. — Ein ähnliches sensationelles Erlebnis hatte übrigens vor kurzem eine junge amerikanische Pilotin, die als Fluggast einen jungen Studenten an Bord hatte. Dieser wurde während des Fluges wahnsinnig und verdrängte die Pilotin von ihrem Führersitz. Während er selbst völlig sinnlos an dem Hebelwerk der Maschine hantierte, gelang es der Flugzeugführerin, sich einer Eisenstange zu bemächtigen, mit der sie dem Studenten einen wuchtigen Hieb über den Kopf versetzte, so daß er bewußtlos zusammensank. Das Leben der beiden hing an Sekunden...

Anekdoten und Schnurren

Der dichtende Offizier

Friedrich der Große nahm einst eine Truppenbesichtigung vor und stieß dabei auf einen jungen Offizier, von dem ihm zu Ohren gekommen war, er sei ein besserer Dichter als Soldat. Der Preußenkönig sah den jungen Leutnant scharf an und sagte zu ihm: „Mach er sogleich einen Vers!" Der junge Offizier ließ sich in keiner Weise verblüffen, sondern begann sofort:

„Gott sprach im Zorn:
Du, Herr von Lilienborn,
Sollst als Soldat auf Erden
Nie mehr als Leutnant werden."

Friedrich lächelte über diese aus dem Handgelenk geschüttelten Verse und entgegnete: „Unsinn, in meinem Heere bestimme ich, wer befördert werden soll. Er ist von heut ab Hauptmann, aber nun mach er sogleich noch einen Vers." Der frischgebackene Hauptmann schlug diensteifrig die Hacken zusammen und begann aufs neue:

„Der Zorn hat sich gewandt,
Hauptmann ward ich genannt,
Doch hätt' ich Equipage,
So hätt' ich mehr Courage."

Und lachend schloß der König: „Genug mit dem Versemachen — die Equipage soll er auch noch haben!"

Heimliche Aufforderung

Die Jena-Brücke in Paris sollte auf Befehl des Feldmarschalls Blücher gesprengt werden. Kurz vor der Sprengung wurde dem Marschall von dem deutschen Gesandten in Paris ein Brief überbracht, worin dieser im Namen des Fürsten Talleyrand bat, die Brücke doch zu erhalten.

Blücher hat dem deutschen Gesandten darauf folgende Antwort erteilt: „Ich habe befohlen, daß die Brücke gesprengt werden soll. Und kann Euer Hochgeboren nicht verhehlen, daß es mir lieb sein würde, wenn Herr Talleyrand sich vorher daraufsetzte, welches ich Ew. Hochgeboren bitte, ihn wissen zu lassen."

200 Jahre Kautschuk

Im April waren 200 Jahre vergangen, daß ein französischer Gelehrter eine Entdeckung machte, ohne die die Welt heute ganz anders aussehen würde, ja, ohne die wir uns sie gar nicht mehr vorstellen könnten. Was wäre die Welt ohne Kautschuk? Die Dinge des täglichen Bedarfs aufzuzählen, die ganz oder teilweise aus Gummi bestehen, würde ganze Seiten füllen. Hinzu kommt noch die vielseitige Verwendung des Kautschuks in der Armee und bei der Flotte. Nach einem Bericht des Hamburger Fremdenblatts hatte im April 1735 Charles de la Condamine die vielseitigen Verwendungsmöglichkeiten der Milch des Gummibaumes entdeckt. Brasilien, das einzige Land, in dem der Gummibaum vorkam, wurde reich und wachte sorgsam darüber, daß Samen und Schößlinge des Baumes nicht außer Land gebracht werden konnten. Mister Micintosh in Glasgow war dann der erste, der aus Gummi Regenmäntel und Kleider herstellte. Aber der Gummi war noch klebrig, so daß die Anfertigung von Kleidern aus Gummi sehr schwierig war. Erst im Jahre 1843 erfand Goodyear die Vulkanisierung durch Zusatz von Schwefel. Der Tierarzt John Boy Dunlop schuf die erste Gummireifenfabrik. Sir Henry Wyckham brachte dann durch List 100 000 Gummibaumsamen von Brasilien nach England, die in den tropischen Kolonien Englands prächtig gediehen. Nun vermehrten sich die Gummibäume wie Unkraut, so daß heute allein in Britisch-Ostindien, dem englischen Hauptproduktionsland, über 500 000 Gummibäume existieren.

Deutscher Stenographentag 1935 zu Frankfurt a. M. Der Deutsche Stenographentag 1935 — der erste im neuen Deutschland — wird in der Zeit vom 2. bis 5. August in Frankfurt a. M. abgehalten. Als Tagungsort wurde die Festhalle gewählt, deren Riesenraum für die Aufnahme der 15 000 Stenographen, die aus allen Gauen des Reiches und aus dem Ausland erwartet werden, Platz bietet. In einem Nebensaal der Festhalle, dem Bach-Saal, wird gleichzeitig eine umfassende Ausstellung veranstaltet, die eine lückenlose Uebersicht über alle mit der Kurzschrift zusammenhängenden Dinge bieten wird. Die Arbeit der Deutschen Stenographenschaft, die Geschichte der Kurzschrift und der Schreibmaschine, die Verbreitung der Kurzschrift im In- und Ausland, das Berufsbild des praktischen Stenographen und Presse-Stenographen, Kurzschrift und Schreibmaschine, Persönlichkeiten der Kurzschriftbewegung werden in den einzelnen Abteilungen gezeigt werden. Die Kurzschrift-Verleger, die Bleistift- und Füllfederhalter-Fabriken, die Schreibmaschinen- und Büromaschinenindustrie werden die Ausstellung auch beschicken und das Gesamtbild abrunden.

Den Hauptpunkt des umfangreichen Tagungsprogramms bildet das Leistungsschreiben für Kurzschrift und ein Maschinenleistungsschreiben, bei dem die deutsche Meisterschaft ausgetragen werden soll. Als Ehrengaben für hervorragende Leistungen stehen hundert Schreibmaschinen zur Verfügung.

Aus allen Teilen des Reiches liegen bereits Anfragen vor. Auch das Ausland, u. a. Italien, Holland, Schweden, Norwegen, Dänemark, Frankreich, Polen, England, Amerika, Belgien usw., hat bereits sein Interesse bekundet. Der Deutsche Stenographentag 1935 wird die größte Kundgebung werden, die je auf stenographischem Gebiet veranstaltet wurde.

Zur Vorbereitung des Deutschen Stenographentages 1935 und der Internationalen Stenographentagung wurde die Organisationsleitung Frankfurt eingerichtet. Die Anschrift lautet: Deutscher Stenographentag 1935, Frankfurt a. M., Weißfrauenstraße 14/16, Fernsprecher 26 784, Postscheckkonto 33 300.

Turnen · Spiel · Sport

Klubkampf MTV. — Tsch. 46 Durlach.

Mit diesem Klubkampf treten die Leichtathleten der Turnerschaft 1846 Durlach in diesem Jahr erstmals in die Oeffentlichkeit.

Die Trainingsabende, die unter Leitung von Volksturnwart A. Forschner immer mehr und mehr besucht waren, haben wesentlich dazu beigetragen die Leistungen der einzelnen Sparten, wenn nicht gar zu verbessern, so doch in der bestehenden Form zu erhalten. Da Durlachs Mannschaft nicht nur mit guten Durchschnittsleistungen aufwarten wird, sondern auch die Sonderklasse in Schmitt Hans, Traub Fritz seine Vertreter stellt, darf mit einem interessanten Treffen zu rechnen sein.

Auch der MTV. wird mit seinen Kanonen auffahren. Kullmann wird das Kugelstoßen und Diskuswerfen wohl zu Gunsten seiner Farben entscheiden. Bertrams, der in den 100 Metern wohl Aussicht hat, muß sich aber strecken, um gegen den ewig jungen Traub-Durlach erfolgreich zu sein. Auch die 800 Meter sehen in Wild einen sehr guten Vertreter. Wenn auch der MTV. in den technischen Sparten, wie Hoch-, Weitsprung, Kugelstoßen und Diskus ein gewisses Plus hat, so ist die Frage des zweiten Platzes völlig offen und damit die Möglichkeit eines Ausgleiches durch die guten Durchschnittsleistungen der Durlacher Mannschaft geschaffen.

Alles in allem genommen, wird man wohl mit einem Siege der MTV.-Mannschaft rechnen dürfen. Hoffen wir, daß der Wettergott keinen Strich duch die Rechnung macht und die Kämpfe am Donnerstag 6,30 Uhr auf dem Platze der Tsch. Durlach zur Durchführung gelangen können.

*

Ping — Pong!

Ping — Pong! Was versteht man eigentlich unter diesem eigens erwähnten Begriff „Ping — Pong"? Er verkörpert nichts anderes als das schon sicherlich bekannte „Tisch-Tennis-Spiel".

Tischtennis als Spiel ist in Deutschland schon lange bodenständig, als Sport dagegen neu. Die Anfänge des Spiels liegen über 25 Jahre zurück. Der große Aufschwung des Tischtennis-Spiels setzte also erst nach dem Kriege in der ganzen Welt ein, und wie in anderen Sportarten, wurde auch hier eine internationale Regeleinheit festgelegt. Landesverbände faßten überall die sehr zahlreichen Tischtennisclubs zusammen. Der Deutsche Tisch-Tennis-Bund wurde im Jahre 1924 in München vorbereitet und in der Sitzung vom 8. November 1925 zu Berlin endgültig konstituiert. Aus dem Spiel war ein Sport geworden, der körperliche Gewandtheit und geistige Beweglichkeit in hohem Maße erfordert. Technik und Taktik sind schon mit fast wissenschaftlicher Gründlichkeit durchforscht. Jeder Meister hat — wie im Tennis — seine Eigenart; auch der Zuschauer steht bei solchem Kampfe ganz im Banne eines äußerst anziehenden sportlichen Genusses.

Das Jahr 1933 hat dem gesamten deutschen Sport ein neues Gesicht gegeben. Er ist in seiner Gesamtheit dem Reichssportführer von Tschammer und Osten unterstellt und im Reichsbund für Leibesübungen zusammengeschlossen, in welchem Tischtennis im Amt 14 vertreten ist. Der Deutsche Tisch-Tennis-Bund umfaßt z. Zt. rund 600 Vereine.

Die Entwicklung ist in vollem Gange und auch in Durlach hatten sich etliche Tennisfreunde zusammengefunden, um begeistert dem Tischtennis zu huldigen. Ihnen ist es auf Wunsch des Gauführers des Deutschen Tisch-Tennis-Bundes, Herrn Dr. O. Faber, Heidelberg, gelungen, in Durlach einen Tisch-Tennis-Verein zu gründen. Die Sache ist erfreulicherweise soweit gediehen, daß schon am 1. April 1935 die Aufnahme in den Deutschen Tisch-Tennis-Bund erfolgte. W. Br.

Eine Seefahrt, die ist lustig . . . !

Aber man kommt zu dieser Seefahrt nur dann, wenn man sich rechtzeitig bei der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" anmeldet. Im Reiseprogramm des Gaues Baden, das für 10 Pfg. bei allen Dienststellen der „Kraft durch Freude" zu erhalten ist, sind herrliche Fahrten ausgeschrieben. Wer nie auf See gefahren ist, wer noch nicht die Mittel besaß, eine richtige Erholungsreise zu machen, beschafft sich die Reisesparkarte der NSG. „Kraft durch Freude" bei der Bank der Deutschen Arbeit oder einer öffentlichen Sparkasse. Allwöchentlich klebt man seine Marken zu je 50 Pfg. und wenn die Karte vollgeklebt ist, verfügt man über RM. 10.— Urlaubsgeld. Besorgen Sie sich heute noch das Reiseprogramm des Gaues Baden. Dort finden Sie alles, was Sie über die Urlauberfahrten interessiert.

Handel und Verkehr

Amtliche Berliner Devisenkurse vom 14. Mai

Argentinien (1 Pap.-Peso)	0,658	0,662
Belgien (100 Belga)	41,98	42,06
England (1 Pfund)	12,12	12,15
Frankreich (100 Frc.)	16,37	16,41
Holland (100 Gulden)	168,23	168,57
Italien (100 Lire)	20,53	20,57
Norwegen (100 Kr.)	60,92	61,04
Oesterreich (100 Schilling)	48,95	49,05
Schweden (100 Kr.)	62,50	62,63
Schweiz (100 Frc.)	80,34	80,50
V. St. von Amerika (1 Dollar)	2,486	2,499

Börsen

Berliner Börse vom 14. Mai. Die Börse eröffnete ziemlich lustlos und ohne Interesse Die Beteiligung des Publikums und der Kulisse ist recht gering geworden Die Geschäftslosigkeit drückte etwas auf die Kurse. Einige Sonderwerte waren noch gesucht, so einige Braunkohlen- und Elektrowerte Sonst war die Tendenz am Aktienmarkt etwas schwächer. Der Anleihemarkt war fast umsatzlos. Reichsanleihen wenig verändert Einige Länderanleihen etwas höher, Stadtanleihen still. Der Geldmarkt ist etwas steifer im Zusammenhang mit dem Mediobedarf.

Stuttgarter Börse vom 14. Mai. Fehlende Unternehmungslust gab auch dem heutigen Verkehr wieder ein sehr stilles Gepräge. Die Tendenz war unsicher und die Kursgestaltung uneinheitlich, eher etwas schwächer. Am Rentenmarkt war die Kursgestaltung bei meistens nicht erheblichen Kursveränderungen uneinheitlich. Industrieobligationen hatten teils etwas höhere, teils etwas niedrigere Geldkurse.

Getreide

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel Mannheim vom 13. Mai. Weizen 21.70, Roggen 17.70, Braugerste 21 bis 22, Winter- und Industriegerste 20—20.75, Futtergerste 17.20, Hafer 17.20, Mais 21.25, Raps 31 Weizenmehl 28.65, Roggenmehl 25.30, Weizenkleie 10.85, Roggenkleie 10.62, Weizenfuttermehl 13.75, Weizennachmehl 17.50, Erdnußkuchen 14.50, Sojaschrot 13, Rapskuchen 12.10, Palmkuchen 13.30, Kokoskuchen 15.30, Sesamkuchen 14, Leinkuchen 15.30, Trockenschnitzel 9, Rohmelasse 6.16, Steffenschnitzel 10 60, Wiesenheu 9—9.50, Luzernekleeheu 10—10.50, Stroh 5—5.50 RM.

Das Malteserschloß zu Heitersheim

bld. Am Rande des Breisgauflachlandes, an der Basler Landstraße, zwischen Freiburg u. Müllheim liegt Heitersheim, das alte Malteserstädtchen. Daß Heitersheim bis vor etwa 100 Jahren ein Reichsfürstentum war, ist wenig bekannt. Der Ort selbst zeigt auch kaum Spuren seiner geschichtlichen Vergangenheit: der Wanderer sucht vergebens nach Resten einer alten Stadtmauer, nach Monumenten oder Steinfiguren, die den Historiker locken und den Freund romantischer Vergangenheit fesseln.

Am Ende des langgestreckten Städtchens jedoch erhebt sich gegen Osten ein altes Tieflandschloß, das noch nichts von der ruhigen Größe seiner Gesamtwirkung eingebüßt hat. Diese ehemalige Residenz der Fürsten von Heitersheim ist wohl das besterhaltene Wasserschloß in deutschen Landen. Matthäus Merian, der seiner Zeit berühmte Basler Radierer, hat 1640 einen schönen Stich geschaffen, der das Heitersheimer Schloß in alter Gestalt als Johanniterburg zeigt. Heute noch umgibt auf der Süd- und Westseite ein tiefer und breiter Graben das alte Bollwerk. Ehemals war der Graben mit Wasser angefüllt, jetzt ist er mit Obstbäumen bewachsen. Das alte Schloß bestand aus der gegen Osten liegenden eigentlichen Burg und dem Vorwerk, das sich gegen Westen erstreckt. Jetzt noch ist das Hauptgebäude mit seinem aus dem Jahre 1545 stammenden Turm erhalten. Auch die Gebäude des östlichen Flügels sind heute noch so wie sie der Stich von Merian zeigt. Das an der Südfront sich erhebende Kanzleigebäude wurde 1740 von dem Johanniterfürsten Nesselrode erbaut. In der Vorburg stand einst eine Kirche, die 1540 niedergelegt wurde.

Urkundlich wird Heitersheim (= Heim des Heiter) schon 777 in Verbindung mit dem Kloster Laurissa (= Lorsch) an der Bergstraße genannt. Wo jetzt das Schloß sich erhebt, stand in vorgeschichtlicher Zeit vielleicht das Heiligtum einer keltischen oder germanischen Gottheit. Als die römischen Adler noch auf dem Kastelberg bei Ballrechten wehten, mag ein römisches Standlager den Ort der alten Kultstätte eingenommen haben. Später erhob sich dort die Burg der Herren von Heitersheim. Am 4. Dezember 1146 weilte der geisterbeherrschende Bernhard von Clairvaux in Heitersheim, um durch seine feurigen Predigten die Begeisterung für den Kreuzzug zu wecken. Der wundertätige Abt soll, wie der Chronist berichtet, bei seinem Aufenthalt in Heitersheim ein lahmes Mädchen und drei blinde Knaben geheilt haben.

Das alte Adelsgeschlecht der Herren von Heitersheim stand im Lehensverhältnis zu den Herzögen von Zähringen. 1156 wird Bernhard von Heitersheim als Dienstmann des Herzogs von Zähringen genannt. Mit Walter von Heitersheim starb das Geschlecht 1276 aus, und Heitersheim kam durch Schenkung des Markgrafen Heinrich von Hachberg an die Johanniter zu Freiburg. Ueber ein halbes Jahrtausend blieb Heitersheim im Besitz der Johanniter.

Von den drei geistlichen Ritterorden des Mittelalters waren die Johanniter die ältesten. Ihr Gewand war im Frieden der schwarze Mantel mit dem achteckigen Johanniterkreuz, im Kriege war es ein roter Waffenrock mit einem weißen Balkenkreuz. Seit 1267 stand an der Spitze des Ordens ein Großmeister. Nach dem Verlust der Insel Rhodus 1522 erhielten die Johanniter, die in unablässigen Kämpfen mit den Türken sich mit Ruhm bedeckt hatten, von Kaiser Karl V. die Insel Malta zugewiesen. Die Malteserritter, wie sie sich nun nannten, hielten diesen wichtigsten Vorposten Europas gegen Afrika und Asien in steten Kämpfen mit den Türken. Erst Napoleon machte dem Ordensritterstaat auf seinem ägyptischen Feldzug ein Ende. Heute befindet sich das Ordenskapital in Rom.

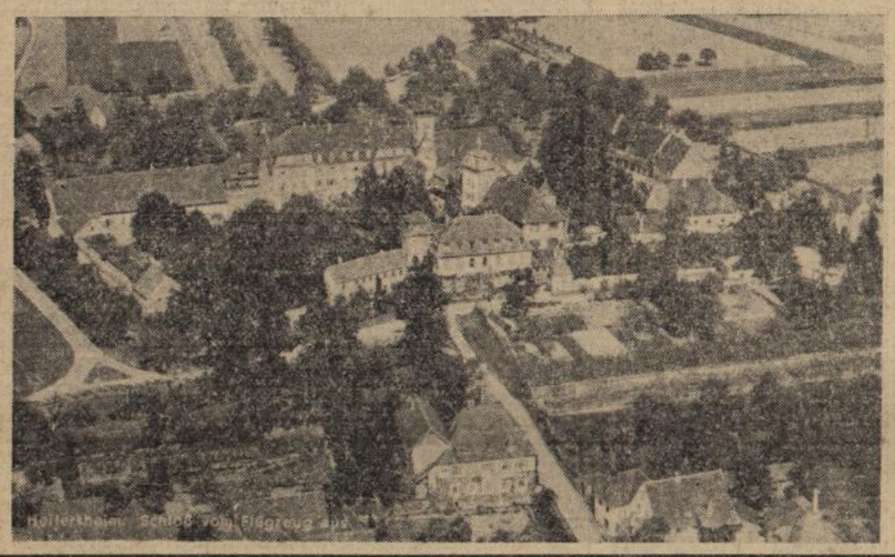
Schon im XIV. Jahrhundert war Heitersheim eine der wichtigsten Niederlassungen des Ordens in Deutschland. Zur Komturei Heitersheim gehörten die Ortschaften Gündlingen, Bremgarten, Schlatt, Eschbach mit Weinstetten und St. Georgen. 1505 wurde Heitersheim der Sitz des Großpriors der Johanniter in Deutschland. Komtur Georg von Cannstatt wurde 1550 wegen seiner großen Verdienste im Kampfe gegen die afrikanischen Raubstaaten von Kaiser Karl V. in den Reichsfürstenstand erhoben. Das Fürstentum Heitersheim bestand bis 1805. Freiherr von Rink-Baldenstein war der letzte der dreiundzwanzig Fürsten von Heitersheim, unter denen besonders Friedrich, Landgraf von Hessen, der spätere Bischof und Cardinal von Breslau (1682) hervorragt. Der prachtliebende Friedrich von Hessen baute das Anwesen zu Weinstetten, bei Bremgarten am Altrhein gelegen, zum Sommeraufenthalt der Fürsten von Heitersheim aus. Die sehenswerten Stukkaturen im „Fürstensaal" des Weinstetter Hofs wurden wohl auf Veranlassung des kunstverständigen Johanniters Friedrich von Hessen geschaffen. Das beschädigte Bildnis eines Malteters ist über dem Eingang des Fürstensaales zu sehen, und die gegenüberliegende Wand zeigt ein reich verziertes Wappen. In Eschbach erinnert die Wirtschaft zum „Löwen", das ehemalige Zehntgebäude, an die Herrschaft der Malteser. In die Wände der Pfarrkirche zu Heitersheim sind die Grabdenkmäler einiger Johanniter eingelassen. Ein 400 Jahre altes Grabmal rühmt den edlen Sinn des aus hohem elsässischen Adel stammenden Komturs Johann von Hattstein, der die alte Dorfkirche und den großen Turm des Schlosses erbaut hatte. Er erlebte die Plünderung des Schlosses im Bauernkrieg und starb, fast 100jährig in Heimbach bei Speier 1546. Merkwürdigerweise haben die Baulichkeiten der Heitersheimer Wasserburg in den Kriegszeiten kaum gelitten.

1489 hatten die Johanniter Streit mit den Baslern. Eine bewaffnete Abteilung aus Basel eroberte das Schloß am 20. Oktober. Im Dreißigjährigen Krieg wurde Heitersheim bald von kaiserlichen, bald von lothringischen und schwedischen Horden geplündert. Im Spanischen Erbfolgekrieg lagen 30 000 Franzosen vor Heitersheim. Am 15. Februar 1703 wurde der Kommandant des Schlosses aufgefordert, sich zu übergeben. General von Ranzow, der Verteidiger, verweigerte die Uebergabe, worauf die Feinde nach Staufen abzogen.

Die streitbaren Malteserritter haben nicht nur im Kampf sich ausgezeichnet; manches Bauwerk ist mit dem Namen des einen oder andern Johanniterfürsten verknüpft. Am Fuße des Schloßbucks steht das Malteserbad, das am Giebel ein Malteserwappen trägt. Das Anwesen des Bergrats Sachs war ein früheres Kanzleigebäude der Johanniter. Die gegen den Mattenrain sich erhebende „Herrenmühle" war Jahrhunderte lang im Besitz der Malteser.

Das Malteserschloß Heitersheim, das nach der Säkularisation seine Herren oft wechselte, gehört seit einigen Jahrzehnten den Vinzentinerinnen. 1908 bis 1910 wurden an der Nordseite des Schlosses umfassende Neubauten vorgenommen und eine neue Kirche errichtet, deren Zwiebelturm die Schloßanlage beherrscht.

Wenn Du die Romantik der alten Mateserburg erleben willst, so wandre am Abend, wenn der Mond hinter dem Belchen heraufsteigt, auf den Mattenrain und genieße das nächtliche Bild: zu Füßen schillert der Bach wie eine Schlangenhaut, drüben erhebt sich, aus dem Dunst wie in die Sphäre emporgehoben, das alte Schloß. Du betrachtest das wirre Spiel von Licht und Schatten in diesem Labyrinth von Giebeln und Türmen und läßt einen Mondstrahl hineinfallen, der die Konturen undeutlich hervorhebt und nur die hohen Türme aus dem feinen nächtlichen Schleier hervortreten läßt, und Du hörst das leise Rauschen der mächtigen Linden des Schloßhofs, die einander von einer versunkenen Welt erzählen ....



DNB.-Heimatbilderdienst.

Links: Das Malteserschloß zu Heydersheim. Oben: Der Flecken Heydersheim mit Schloß, ein alter Stich aus dem Jahre 1644.

Oeffentliche Zahlungsaufforderung.

1. **Ablieferung der am Lohn der Arbeitnehmer einbehaltenen Bürgersteuer 1935 durch die Arbeitgeber.**

Arbeitgeber, die bürgersteuerpflichtige Arbeitnehmer beschäftigen, haben die Bürgersteuer 1935 an dem Lohn der bei ihnen beschäftigten Arbeitnehmer in den auf Seite 4 der Steuerkarte 1935 angeforderten Teilbeträgen bei der nächsten auf die Fälligkeitstage folgenden Lohn- oder Gehaltszahlung einzubehalten und an die zuständige Gemeindekasse abzuführen.

Bis jetzt waren die auf 10. und 24. der Monate Januar bis April 1935 fällig gewesenen Teilbeträge einzubehalten und jeweils bis zum 20. des betreffenden Monats, bezw. 5. des folgenden Monats an die Stadtkasse abzuliefern.

An die Erfüllung dieser Ablieferungspflicht wird mit dem Hinweis erinnert, daß bei nicht vollständiger oder nicht rechtzeitiger Ablieferung der einzubehaltenden Bürgersteuer Bestrafung zu erwarten steht.

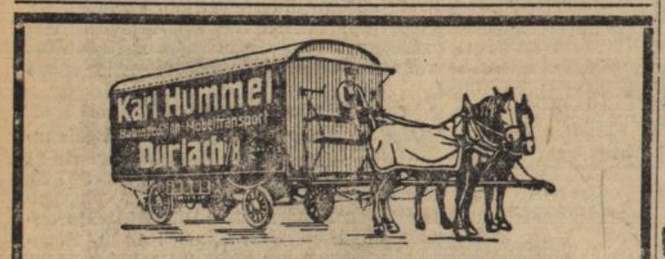
2. **Gemeinde-, Kreis- und Gebäudesondersteuer.**

Die erste Rate der Gemeinde-, Kreis- und Gebäudesondersteuer vom Rechnungsjahr 1935 war auf 5. Mai 1935 fällig.

Werden die oben bezeichneten Steuern nicht rechtzeitig an die Stadtkasse bezahlt, so ist mit Ablauf des Fälligkeitstages ein Säumniszuschlag von 2 v. H. verwirkt; außerdem hat der Steuerschuldner eine mit weiteren Kosten verbundene Zwangsvollstreckung zu gewärtigen.

Durlach, den 15. Mai 1935.

Stadtkasse.



Einziges vom Reichsfachstand genehmigtes Möbeltransport-Unternehmen am Platze

Badisches Staatstheater
Mittwoch, 15. Mai 1935
A 26 (Mittwochmiete) S II.
13. Staatsjugend-Ersatzmiete
Th.-Gem. 1001—1100
Egmont
von Goethe
Mit der Musik von Beethoven
Regie: Baumbach.
Dirigent: Keilberth.
Mitwirkende: Ermarth, Frauendorfer, Faust, Baumbach, Dahlen, Ernst, Gemmecke, Hierl, Höcker, Kienscherf, Kloeble, Kreuter, Kuhne, Mathias, Mehner, Müller, Prüter, v. d. Trenck
Anfang 19 Uhr
Ende 22.45 Uhr
Preise C (0.80—4.50 ℳ)
Do. 16. 5. Seiner Gnaden Testament.

TAPETEN
modernste Muster in großer Auswahl
Fritz Scheuble
Werderstr. 13
Moltkestr. 10 Tel. 508
Farben u. Lacke

Glocke mit 7 Tönen
zu verkaufen Pfinzstraße 102.

Heute Erstaufführung
des Films von duftiger Schönheit, bezaubernder Musik und populärster Besetzung, aufgenommen unter den Blütenbäumen **Baden-Badens**

mit **Karin Hardt**
Hans Söhnker
Hans Thimig, Ery Bos
Paul Henckels, Willy Schaeffers
Hugo Fischer-Köppe
Schlagermusik von Will Meisel
Im Vorprogramm
Als sie noch stumm waren
Filmerinnerungen
Palma de Majorca Kulturfilm
Bavaria-Tonwoche
Beginn 7 und 8¼ Uhr.
MARKGRAFEN-THEATER

Die Augen leiden denn wer diese kleine Schrift aus ca. 30 cm Abstand nicht mühelos lesen kann, — der braucht eine **Brille** von **Optiker Meißburger**

Stangenbohnen
Triumph Pfund 1.20 hat abzugeben. Maier, Lindenstraße 1.

Bis Ende Juni dienstlich
verreist
Facharzt Dr. Kurt Deis

Haben Sie offene Füße?
Schmerzen? Jucken? Stechen? Brennen?
Dann gebrauchen Sie die seit Jahrzehnten vorzüglich bewährte, schmerzstillende Heilsalbe „Gentarin". Erhältlich in den Apotheken

Turnerschaft Durlach 46
e. V.
Morgen abend **6 Uhr**
leichtathl. t. Wettkampf
M.T.V. Karlsruhe — Tschft. Durlach 1846
auf dem Sportplatz (Grötzingerstraße). Der Volksturnwart

dann nur „Venus" das einzigartige, wirksame Präparat zur völligen Beseitigung. RM 3.–, 3.50. Probetube 1.60. Gegen Pickel, Mitesser Venus Stärke A – Ärztlich empfohlen.
Blumen-Drog. Schaefer

. . . Bevor Sie kaufen, müssen Sie mein reichhaltiges Lager in **Gas- u. Kohlenherden** unverbindlich besichtigt haben.
Max Lenzinger, Spitalstr. 1
Abtlg. Herdlager
Gebrauchte Herde werden u. U. in Zahlung genommen.

Auf 1. Juli
3 Zimmerwohnung
m. 1 Stock mit Bad und 1–2 Mansarden in der Leopoldstraße zu vermieten.
Näheres Wolfsweg 2a

1 Zimmer mit Küche
sofort zu vermieten.
Lammstraße 22.

Kluge und erfahrene
Leute wissen den Wert des Inserates zu schätzen. Inserieren Sie im
Durlacher Tageblatt

Tannene Bohnenstangen
Bodenstämmchen in allen Größen empfiehlt
Andreas Seller
Samenhandlung Durlach-Aue
Filiale Durlach Ad. Hitlerstr. 46